



LIPortal

Das Länder-Informations-Portal

Tunesien

Tunesien ist seit der Revolte im Januar 2011 verstärkt in den deutschen und europäischen Fokus gerückt. Der kleine Mittelmeerstaat in Nordafrika, früher vor allem als Urlaubsziel bekannt, wird nun zum Labor des Demokratisierungsprozesses. Die politischen Ereignisse bestimmen zur Zeit politische, wirtschaftliche und soziale Debatten im Land.

- Landesübersicht & Naturraum
- Geschichte & Staat
- Wirtschaft & Entwicklung
- Gesellschaft & Kultur
- Alltag & Praktische Informationen

Das Länderinformationsportal



Das Länderinformationsportal

Im **Länderinformationsportal (LIPortal)** geben ausgewiesene Landesexpertinnen und Landesexperten eine Einführung in eines von ca. 80 verschiedenen Ländern. Das LIPortal wird kontinuierlich betreut und gibt Orientierung zu Länderinformationen im WorldWideWeb. [mehr](#)

Die Autorin

Sarah Mersch ist freie Journalistin und Trainerin und arbeitet unter anderem für verschiedene ARD-Anstalten, die Deutsche Welle und Online- und Printmedien. Sie lebt zwischen Deutschland und Tunesien. Seit 2011 ist sie Landestrainerin für Tunesien bei der GIZ - Akademie für Internationale Zusammenarbeit (AIZ) in Bonn.

Website

Landesübersicht & Naturraum

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im November 2020 aktualisiert.)

Tunesien liegt am Mittelmeer und grenzt im Westen und Südwesten an Algerien (965 km gemeinsame Grenze), im Südosten an Libyen (459 km). Die Küste des tunesischen Festlands ist 1283 km lang, hinzu kommen Inseln und Lagunen (Gesamtküstenlänge 2290 km). Mit einer Fläche von 163 610 km² ist das Land knapp halb so groß wie Deutschland.



Kaktusfeigen [Foto: Wikimedia Commons, Habib M'henni, (CC BY-SA 3.0)]

Offizieller Name

Republik Tunesien

Fläche

163610 km²

Einwohner

10,98 Mio. (2014)

Bevölkerungswachstum

0,92% (2014, geschätzt)

Regierungssitz

Tunis

Amtssprache

Hocharabisch

Regionalsprachen

Tunesisches Arabisch, Französisch, Shilha

Aktuelle Informationen

Aktuelle Information zu Tunesien finden Sie unter anderem in den großen französischsprachigen Zeitung La Presse und Le Temps sowie auf zahlreichen privaten Infoportalen. Gute Hintergrundberichterstattung bietet das Online-Magazin [Inkyfada](#). Ins Deutsche übersetzte Informationen aus der tunesischen Presse liefert die privat betriebene Webseite [Tunesienexplorer](#). Über touristische Angebote informiert die [Website des Tourismus-Ministeriums](#). Im Amtsblatt [Journal](#)

Officiel, das dienstags und freitags erscheint (auf Arabisch; die nicht-bindenden französischen und englischen Übersetzungen folgen normalerweise einige Wochen später) werden alle Gesetze und Dekrete veröffentlicht.

Übersichtskarte



Landkarte Tunesiens (Quelle: CIA World Factbook, PD-USGov)

Weitere Karten

Stadtplan der Innenstadt von Tunis

Eine gute Auswahl an **Übersichtskarten Tunesiens** findet sich bei der University of Texas. Sie bietet ebenfalls **historische Karten**. Viele Stadtpläne und Übersichtskarten mit Sehenswürdigkeiten bietet Planet Ware auf seiner **Tunesien-Seite**.

Lage und Größe



Lage Tunesiens (Karte: TUBS, CC BY-SA 3.0 via Wikimedia Commons)

Tunesien liegt am Mittelmeer und grenzt im Westen und Südwesten an **Algerien** (965 km gemeinsame Grenze), im Südosten an **Libyen** (459 km). Die tunesische Küste ist 1148 km lang. Mit einer Fläche von 163 610 km² ist das Land knapp halb so groß wie Deutschland. Außer der Insel Djerba im Süden und den Kerkennah-Inseln vor Sfax gehören viele kleine **Inseln** wie Jalta, Zembra und Zembretta im Norden des Landes zum tunesischen Staatsgebiet. Die meisten sind allerdings nur eingeschränkt oder gar nicht zugänglich, da sie entweder unter Naturschutz stehen oder militärisches Staatsgebiet sind.

Grunddaten und Informationsquellen

Tunesien hat knapp 11 Mio. Einwohner, von denen rund 2,5 Mio. im Großraum Tunis (in den Gouvernouraten Tunis, Manouba, Ariana und Ben Arous) leben. Rund zwei Drittel der Tunesier leben in Städten, wobei Sfax nach Tunis die zweitgrößte Stadt des Landes ist.

Gut die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 30 Jahre, die Lebenserwartung liegt bei 75 Jahren, die Alphabetisierungsrate bei rund drei Vierteln der Bevölkerung.

Die Amtssprache Tunesiens ist Arabisch (wobei im Alltag tunesischer Dialekt gesprochen wird), Französisch ist als Handels- und Bildungssprache weit verbreitet. Im Süden des Landes werden

vereinzelt noch Berbersprachen gesprochen. Italienisch wird von vielen Tunesiern verstanden und teilweise auch gesprochen, da vor Aufkommen des Satelliten-Fernsehens in Tunesien neben dem nationalen nur französische und italienische Sender zu empfangen waren. Unter den jüngeren Tunesiern und in den touristischen Küstenregionen ist Englisch inzwischen relativ weit verbreitet.

Die mit rund 98 % überwiegende Mehrheit der Tunesier sind Muslime (überwiegend malekitische Sunniten), außerdem gibt es kleine christliche und jüdische Minderheiten.

Weiterführende Informationen und Daten liefern auf Englisch das [CIA Factbook](#) des US-amerikanischen Auslandsgeheimdiensts und die [tunesische Statistikbehörde](#). Sie bietet Informationen auf Arabisch, Französisch und Englisch. Die Verlässlichkeit der Daten aus der Zeit vor dem Umsturz des 14. Januar 2011 ist nicht gewährleistet. So kommen Untersuchungen der Statistikbehörde zum Beispiel zur Arbeitslosenrate und Armutsgrenze, zu Werten, die von aktuellen Berechnungen des tunesischen Sozialministeriums abweichen. Gesondert verfügbar und anschaulicher aufbereitet sind die [Daten der Volkszählung von 2014](#).

Viele deutsche und internationale Organisationen stellen weitere Informationen zu Tunesien bereit, unter anderem das [Auswärtige Amt](#), die [Weltbank](#), der [Human Development Report des UNDP](#) und die [Encyclopedia Britannica](#).

Naturräumliche Gegebenheiten

Klima und landschaftliches Erscheinungsbild

Tunesien ist trotz seiner geringen Größe landschaftlich sehr abwechslungsreich. Der Norden wird dominiert von einer mediterranen, fruchtbaren Hügellandschaft mit Kiefern- und Pinienwäldern und dem Naturschutzgebiet des [Lac Ichkeul](#), das vielen Vogelarten Zuflucht bietet. Auf der Halbinsel des Cap Bon im Nordosten des Landes wachsen Zitrusfrüchte, Gemüse und Wein, und die weiten Steppen in der Sahel-Region in der Mitte des Landes werden zum Anbau von Getreide und Oliven genutzt. Die Wüste mit dem großen Salzsee Chott El Djerid macht rund ein Drittel der Fläche Tunesiens aus und erstreckt sich im Süden entlang der algerischen und libyschen Grenze. Der höchstgelegene Punkt ist der Berg Jebel Echchambi mit 1544m, der niedrigste befindet sich im Salzsee Chott el Gharsa mit -17m.

Im Norden des Landes rund um die Hauptstadt Tunis ist das [Klima mediterran](#), mit feuchten, aber relativen milden Wintern und heißen Sommern. Die Durchschnittstemperaturen liegen dabei zwischen 10°C im Winter und 26°C im Sommer. In manchen Jahren fällt auf den Höhenlagen an der algerischen Grenze auch Schnee. In der Steppenregion des Sahel ist das Klima semiarid, in der Wüste steigen die Temperaturen im Sommer auf teilweise bis zu 50°C und im Winter ist nachts Bodenfrost möglich. Der Chhili genannte heiße Wüstenwind sorgt im Sommer oft bis in den Norden des Landes für hohe Temperaturen. Niederschläge fallen vor allem in den Wintermonaten, während es im Sommer im ganzen Land fast durchgehend trocken ist.



Der Lac Ichkeul im Norden Tunesiens ist UNESCO-Welterbe (Foto: Tab59, Flickr, CC BY-SA 2.0)

Bodenschätze

Tunesien verfügt über ein relativ geringes Vorkommen an Bodenschätzen. Im Süden des Landes, in der Gegend um Gafsa und Metlaoui, wird Phosphat abgebaut, außerdem gibt es dort Blei-, Eisenerz- und Zinkvorkommen. Tunesien verfügt außerdem über Erdöl- und Erdgasreserven. Die Angaben über das Erdölvorkommen variieren stark. Der Phosphatabbau ist einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren des Landes. Seit 2011 ist die Produktion eingebrochen und wegen häufiger Streiks zeitweise zum Erliegen gekommen.

Ökologische Probleme



*Windkraftanlagen am Cap Bon
(Foto: Weltbank, Flickr, CC BY-NC-ND 2.0)*

Tunesien steht vor einer Reihe ökologischer Probleme, die vor allem auf den Klimawandel und steigende Emissionen und Abfallprodukte auf Grund des starken Wirtschaftswachstums der 1990er und 2000er Jahre zurückzuführen sind. Die Emissionen von Treibhausgasen sind in den vergangenen vierzig Jahren kontinuierlich gestiegen, was neben der steigenden Motorisierung der Bevölkerung vor allem auf das Wachstum der Chemie-Industrie zurückzuführen ist. 2002 hat Tunesien das Kyoto-Protokoll ratifiziert.

Die Regierung setzt seit einigen Jahren verstärkt auf **nachhaltige Energiegewinnung**. Am Cap Bon und an der Nordküste wird Windkraft erzeugt, auch **Solarenergie** ist vor allem im Süden des Landes eine Option. 2008 lancierte die Regierung einen auch von Deutschland geförderten Solarplans. Dieser soll nun umgesetzt werden. Der Anteil erneuerbarer Energien soll von 3% (2019) auf 30% im Jahr 2030 gesteigert werden. 2019 wurde in der Nähe der Stadt Tozeur ein von der KfW unterstützter Solarpark eröffnet werden. Viele Tunesier nutzen Sonnenkollektoren zur Warmwasserbereitung. Ein zu Zeiten des ehemaligen Präsidenten Ben Ali vorangetriebenes Projekt, mit Unterstützung Frankreichs Atomenergie zu nutzen, ist **nach wie vor aktuell**, zumindest auf dem Papier. Die zeitweise angedachte **Förderung von Schiefergas** stieß auf massiven öffentlichen Protest. Einer der größten Umweltverschmutzer sind die staatlichen **Phosphat- und Chemiewerke** in den **Regionen Gafsa, Gabes** und Sfax. Dennoch sind Umweltfragen in der tunesischen Politik **keine Priorität**.

Die Biodiversität ist in Tunesien nicht zuletzt wegen zunehmender Urbanisierung und Nutzbarmachung von Flächen **gefährdet**. Obwohl das Land eine Reihe an internationalen Konventionen ratifiziert hat werden diese nicht systematisch eingehalten. Auch die Klimakrise wirkt sich negativ auf die Diversität aus.

Aufgrund des zunehmenden Trinkwassermangels hat Tunesien mit deutscher finanzieller Unterstützung 2018 auf Djerba eine **Meerwasserentsalzungsanlage** in Betrieb genommen.

2019 wurden Einwegplastiktüten **teilweise verboten**.

Wassermangel und **Desertifikation** sind vor allem im Süden des Landes ein Problem. Die GIZ fördert

in Tunesien verschiedene Projekte, die sich unter anderem mit Klimawandel, der **Anpassung der Landwirtschaft** an die neuen Rahmenbedingungen, und **effizienter Wasserwirtschaft** befassen.

Die Abfall- und Abwasserbeseitigung stellt ein Problem dar, sowohl was Haushaltsabfälle als auch Sondermüll betrifft. Seit dem politischen Umbruch 2011 funktioniert in weiten Teilen des Landes die **Müllabfuhr** nur sporadisch. Im Juni 2017 nahm die sogenannte Umweltpolizei ihren Dienst auf, die unter anderem die gesetzeskonforme Müllentsorgung überwachen soll und bei Verstößen empfindliche Strafen verteilen kann. Außerdem wurden, zunächst allerdings nur in Ballungszentren, Müllcontainer aufgestellt. Außerhalb der großen Städte gibt es keine funktionierende Müllabfuhr, so dass Abfälle und insbesondere Sondermüll nicht korrekt beseitigt werden. In einigen Städten wird Müll auf Deponien innerhalb des Stadtgebiets unter freiem Himmel zwischengelagert, wobei er sich im Sommer oft entzündet und Giftstoffe freigibt. Industrieabwässer werden nicht immer ausreichend geklärt und ungefiltert ins Grundwasser oder ins Meer geleitet. Hier steht besonders die Groupe Chimique Tunisie mit Sitz in der südtunesischen **Küstenstadt Gabes** in der Kritik. Ihr wird vorgeworfen, Angestellte und Umwelt nicht ausreichend vor gesundheitsschädlichen Stoffen zu schützen.

Das tunesische Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung hat seit den 1990er Jahren **groß angelegte Sensibilisierungskampagnen** zum Thema Umweltschutz lanciert, die vor allem junge Tunesier erreichen sollen. Oft fokussierten die Kampagnen jedoch mehr auf Symbole als auf konkrete Aktionen.

Rund ein Drittel des BIP wird in der **Landwirtschaft** erwirtschaftet. **Biologische Landwirtschaft** spielt in Tunesien trotz steigender Produktion jedoch nach wie vor nur eine geringe Rolle. Die meisten angebauten Produkte sind für den Export bestimmt, wobei es gerade für kleinere Unternehmen schwierig ist, die Kosten für die europäische Bio-Zertifizierung aufzubringen.

Sozialgeographische Gegebenheiten

Tunesien ist unterteilt in 24 Gouvernorate. Allein der Großraum Tunis zählt rund 2,5 Millionen Einwohner, 600 000 weitere leben im Großraum Sfax, der zweitgrößten Stadt und wichtigem wirtschaftlichen Zentrum des Landes, und 400 000 in und um Sousse. Mit einer Stadtbevölkerung von rund zwei Drittel hat das Land einen hohen Urbanisierungsgrad, wobei sich die Städte vor allem an der Küste befinden während das Hinterland dünn besiedelt und schlecht entwickelt ist. Insbesondere die Hauptstadt Tunis wächst ständig an und erlebt einen Bauboom. Seit Ausbruch des Krieges in Libyen sind viele Flüchtlinge über die Grenze nach Tunesien geflohen und haben sich, wenn es ihre finanziellen Möglichkeiten zulassen, vor allem in den Küstenstädten niedergelassen. Das Straßen- und Eisenbahnnetz des Landes ist relativ gut ausgebaut. Tunesien verfügt über ein 2165 km langes Eisenbahnnetz, das von der staatlichen Société Nationale des Chemins de Fer Tunisiens (**SNCF**) betrieben wird, jedoch sehr in die Jahre gekommen ist. In Tunis fährt außerdem die Straßenbahn Metro Leger und die **Vorortbahn TGM (Tunis-Goulette-Marsa)**, welche die nordöstlich der Hauptstadt gelegenen Vororte anfährt.

Autobahnen existieren zwischen Tunis und Bousalem sowie Bizerte im Nordwesten, sowie Tunis und Sfax im Süden. Letztere wird derzeit stückweise zunächst bis nach Gabes, dann nach Ras Jedir an der libyschen Grenze verlängert. Insgesamt verfügt Tunesien über ein Straßennetz von 19,232 km Länge, wovon 12 655 km asphaltierte Straßen und 6577 km Pisten und Feldwege sind. Neben Bussen der **staatlichen Transportgesellschaft Sintri** und diversen regionalen Buslinien gibt es Sammeltaxen, die auch auf dem Land über ein enges Netz verfügen. Die sogenannten Louage sind weiße (überregional) oder gelbe (lokal) Kleinbusse mit in der Regel neun Plätzen, die nicht nach festem Fahrplan verkehren, sondern fahren, wenn alle Plätze belegt sind.

Tunesien verfügt über **32 Zivil- und Militärflughäfen**, wobei nur die Hälfte asphaltierte Landebahnen hat. Die wichtigsten Flughäfen sind Tunis-Carthage mit einer Kapazität von rund 5 Mio Passagieren pro Jahr, der Flughafen von Monastir in der Nähe von Sousse, der hauptsächlich von

Chartermaschinen angefliegen wird, der Flughafen Djerba-Zarzis, und der neue Flughafen von Enfidha. Dieses Prestigeprojekt des gestürzten Präsidenten Ben Ali hat im Frühjahr 2010 den Betrieb aufgenommen und soll langfristig mit einer potentiellen Kapazität von 20 Mio. Passagieren im Jahr Tunis und Monastir entlasten. Derzeit wird er jedoch nur unregelmäßig und hauptsächlich von Chartermaschinen angefliegen. Nationale Passagierflughäfen gibt es außerdem in Tozeur, Gabes, Gafsa, Sfax und Tabarka. In Tunis soll in den kommenden Jahren ein neuer Flughafen entstehen, da der Hauptstadtflughafen überlastet ist und inzwischen mitten in der Stadt umgeben von Wohngebieten liegt. Ein neuer Standort steht noch nicht fest. Ende 2017 hat Tunesien mit der EU ein OpenSky-Abkommen unterzeichnet, von dem der Flughafen Tunis allerdings ausgenommen sein wird. Es ist bis jetzt nicht in Kraft getreten.

Die fünf tunesischen Seehäfen liegen in Bizerte, Rades/La Goulette (bei Tunis), Sfax, Skhira und Gabes. Passagierfähren nach und aus Frankreich und Italien fahren den Hafen La Goulette an. In Enfidha ist außerdem ein neuer Tiefseehafen in Planung.

Flaggen und Symbole

Die tunesische Flagge



Die tunesische Flagge (Bild: Wikimedia Commons)

Die tunesische Flagge, die 1835 durch den Bey Hassan I. eingeführt wurde, zeigt einen roten Halbmond und Stern in einem weißen Kreis auf rotem Grund. Sie erinnert an die türkische Flagge, von der sie sich nur durch den weißen Kreis unterscheidet. Dies ist ein Verweis darauf, dass Tunesien früher Teil des Osmanischen Reiches war. Halbmond und Stern stehen für den Islam, Rot symbolisiert das Blut der Märtyrer und Weiß den Frieden.

Das tunesische Wappen



Das tunesische Wappen (Bild: Wikimedia Commons, FXXX, CC BY-SA 3.0)

Das Staatswappen ist dreigeteilt und zeigt eine Waage, einen Löwen, der ein Schwert trägt, und eine punische Galeere. Diese symbolisieren das Motto des Staates „Ordnung, Freiheit, Gerechtigkeit“, das auf Arabisch den Schild zielt. Über dem Schild befindet sich ein Kreis mit Halbmond und Stern in Weiß und Rot. Das Wappen wurde mit der Unabhängigkeit 1956 angenommen und seitdem nur geringfügig verändert.

Die Nationalhymne

Die tunesische Nationalhymne **Humat al-Hima** (Verteidiger des Vaterlands), deren Refrain aus einem Gedicht des „Nationaldichters“ Abou El-Kacem El-Chebbi stammt, wurde seit dem Ende der Monarchie in Tunesien 1957 bis zur Auswahl der neuen Hymne **Ala Khallidi** 1958 als provisorische Nationalhymne genutzt. Zine El-Abidine Ben Ali erklärte Humat al-Hima nach seinem Staatsstreich 1987 erneut zur offiziellen Nationalhymne, da Ala Khallidi sich offen auf seinen Vorgänger Habib

Bourguiba bezog. Während der Regierungszeit Ben Alis **nur zu offiziellen Anlässen gespielt** wurde Humat El-Hima, die die Befreiung des Landes von seinen Unterdrückern besingt, während der Revolution im Januar 2011 zu einem der am häufigsten gesungenen Lieder der Demonstranten.

Jasmin

Jasmin ist die Nationalblume Tunesiens. Sie wächst im ganzen Land, und ihre duftenden Blüten werden im Sommer an jeder Straßenecke verkauft. Sie werden traditionell von Männern zu Sträußen gebunden hinterm Ohr und von Frauen als Ketten getragen. Die Revolte im Januar 2011 wird vor allem in europäischen Medien oft als Jasminrevolution bezeichnet. Dieser Begriff ist problematisch, da Zine El Abidine Ben Ali diesen Begriff ursprünglich für seine Absetzung Habib Bourguibas 1987 wählte. Für diesen "medizinischen Staatsstreich" setzten sich in Tunesien in der Folge aber die Bezeichnungen „changement“, „7.November“ oder schlicht „1987“ durch, der Begriff Jasminrevolution wurde nicht benutzt.

Geschichte & Staat

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im November 2020 aktualisiert.)

Tunesiens strategisch günstige Lage hat dem Land eine reiche, wechselvolle Geschichte beschert. Seit der Antike ist das Land ein wichtiger Handelsstützpunkt und zugleich Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Aufgrund seiner Lage und dem Aufeinanderfolgen wichtiger Zivilisationen besitzt das Land viele kulturhistorisch wichtige Stätten.



Demonstration in Tunesien [Foto: Wikimedia Commons, Habib M'henni, (CC BY-SA 3.0)]

Tag der Unabhängigkeit
20. März 1956

Staatsoberhaupt
Kais Saïed

Regierungschef
Hichem Mechichi

Politisches System
semipräsidentiell

Demokratie Status-Index (BTI)
Rang 49 (von 137) (2020)

Korruptionsindex (CPI)
Rang 74 (von 180) (2019)

Die wichtigsten Epochen der tunesischen Geschichte

Tunesiens strategisch günstige Lage hat dem Land eine reiche, wechselvolle Geschichte beschert. Seit der Antike ist das Land ein wichtiger Handelsstützpunkt und zugleich Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Aufgrund seiner Lage und dem Aufeinanderfolgen wichtiger Zivilisationen besitzt das Land viele kulturhistorisch wichtige Stätten, von denen acht als **Unesco-Weltkulturerbe** klassifiziert sind.

Die moderne tunesische Geschichte ist geprägt vom französischen Protektorat und den beiden

Präsidenten Habib Bourguiba und Zine El Abidine Ben Ali, die das Land seit der Unabhängigkeit 1956 mit harter Hand regierten. Am 14. Januar 2011 läutete der Aufstand der Bevölkerung gegen die Regierung und die Flucht Ben Alis eine neue Ära ein. Die tunesische Revolte war zugleich der erste einer Reihe von Aufständen des sogenannten arabischen Frühlings.

Die Offenheit zum Meer hin und die wechselvolle Geschichte des Landes, in der eine Vielzahl von Zivilisationen Tunesien besiedelten, spielt auch in der Gegenwart noch eine wesentliche Rolle für das Selbstverständnis der Tunesier, die gerne betonen, dass diese historischen und geographischen Gegebenheiten die offene und tolerante Mentalität der Bevölkerung geprägt hat.

Antike



Tempel in Sbeitla [Foto: Damian Dude, Flickr, CC - BY NC 2.0]

Die ersten menschlichen Spuren in Tunesien stammen aus der Altsteinzeit und wurden in einer Oase in der Nähe der südtunesischen Stadt Gafsa gefunden. Erst 2016 wurde erneut eine **prähistorische Siedlung** in der Nähe der Stadt Tozeur entdeckt. In der Jungsteinzeit breiteten sich die Berber im heutigen Tunesien aus und erste **Phönizier** aus dem heutigen Libanon ließen sich in Tunesien nieder. Die erste Stadtgründung war 1101 v.Chr. Utica, eine Handelsniederlassung im Norden des Landes (an der Küste zwischen Tunis und Bizerte). 841 v.Chr. folgte die Gründung Karthagos, rund 14 km vom heutigen Tunis entfernt. Der Legende nach gründete Elissa (Didon), die Schwester von Pygmalion, König von Tyr, die Stadt. Als sie nach Karthago kam bat sie die Einheimischen um ein Stück Land. Diese gestanden ihr ein Stück Erde der Größe einer Kuhhaut zu. Dem Gründungsmythos zufolge zerschnitt Elissa die Kuhhaut in dünne Streifen, mit denen sie ein großes Gelände abgrenzte. Dabei soll es sich um den Byrsa-Hügel in Karthago handeln.

Karthago wuchs schnell zur wichtigsten phönizischen Handelsniederlassung im westlichen Mittelmeer heran. Dies rief schnell das römische Reich auf den Plan, und der Machtkampf endete in den drei **punischen Kriegen** zwischen 264 und 146 v.Chr. Auch wenn es Hannibal unter anderem mit seiner **spektakulären Alpenüberquerung** mehrfach gelang, die Römer an den Rand der Niederlage zu drängen, siegten diese schließlich und zerstörten das phönizische Karthago.

Die darauf folgende Römerherrschaft währte bis ins 5. Jhd. n.Chr. In dieser Zeit wurde Karthago zur Kornkammer Roms und lieferte, neben Ägypten, einen Großteil des Lebensmittelbedarfs des römischen Imperiums, vor allem Öl und Getreide. Die Römer drangen mit der Zeit immer mehr ins Landesinnere vor, wo sie unzählige Städte gründeten. Die gut erhaltenen Ruinen zum Beispiel von Dougga, El Jem und Sbeitla vermitteln einen Eindruck des Ausmaßes der römischen Besiedelung zu dieser Zeit. Tunesien wurde Teil der römischen Provinz Africa (zunächst mit Utica als Hauptstadt, ab 14 n.Chr. Karthago), die in der Folge dem ganzen Kontinent seinen Namen verlieh. Noch heute wird die landwirtschaftlich wichtige Region um El Kef und Jendouba im Nordwesten des Landes von älteren Tunesiern im lokalen Dialekt Friguia genannt.

Spätantike, Mittelalter und Neuzeit



Wahrzeichen von Kairouan: die Oqba-Moschee

[Foto: Wikimedia-Commons, Cimoi, CC - BY SA 2.0]

Ab 647 n.Chr. breiteten sich die Araber in Tunesien aus. 670 n.Chr. gründet Oqba Ibn Nafi die Stadt Kairouan, deren Moschee bis heute das wichtigste Zentrum des Islams in Tunesien und ganz Afrika ist. Ende des 7. Jhd kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen um Karthago, in deren Verlauf die Stadt in die Hände der arabischen Ghassaniden, der Byzantiner und Berber fiel. 689 gewannen schließlich die Araber die Schlacht und bereiteten sich daraufhin immer weiter im Landesinneren aus. Dies führte dazu, dass immer mehr Berber zum Islam konvertierten und sich die arabische Sprache ausbreitete. In der Folgezeit erlebte Tunesien die Herrschaft verschiedener arabischer Dynastien, deren Macht immer wieder von Berberaufständen in Frage gestellt wurde. Tunesien war bis 750 eine Provinz der **Ummayyaden-Dynastie**, bevor es an die Abbasiden fiel. Nach den Aghlabiden (800-909), die Tunis zur Hauptstadt des Landes machten, übernahmen die schiitischen **Fatimiden** die Herrschaft in Tunesien (909-972). Sie breiteten sich schnell bis nach Kairo aus und überließen Tunesien zunehmend dem lokalen Stamm der **Ziriden** (972-1148). Es folgten Jahre der Auseinandersetzungen zwischen Ziriden, Fatimiden und dem Stamm der **Banu Hillal**, die zum Niedergang der Region führten. Im 12. Jahrhundert eroberten die Normannen von Sizilien aus für kurze Zeit die tunesische Küstenregion, bevor Tunesien 1159 von den Almohaden erobert wurde. Unter ihrer Herrschaft blühte der Handel mit anderen Mittelmeerregionen und das Land erlebte einen wirtschaftlichen Aufschwung. Als 1228 der Sohn des Herrschers die **Hafsiden-Dynastie** begründete regierten zum ersten Mal Tunesier über das Land. Im 14. Jahrhundert wanderten zunehmend **Mauren und Andalusier** in die Küstenregionen des Landes ein.

Mit dem Ende des oströmischen Reiches eroberten 1574 die Osmanen Tunesien und machten es zu einer Provinz des **Osmanischen Reiches**. Das Gebiet wurde einem **Bey** (einem Statthalter) unterstellt, der weitgehend unabhängig agieren konnte, so dass Tunesien unter der osmanischen Herrschaft relativ selbständig war. Dies wurde begünstigt durch das geringe Interesse, das die osmanischen Herrscher an der Provinz zeigten. Der Bey Ahamad I Al-Husain (1837-1855) leitete eine Modernisierung der Verwaltung Tunesiens ein. Unter und in der Folge seiner Herrschaft wurden unter anderem die

Sklaverei und die religiöse Gerichtsbarkeit abgeschafft und eine Verfassung verabschiedet. Doch seit den 1820er Jahren litt die tunesische Wirtschaft unter einer schlechten Exportbilanz und hoher Auslandsverschuldung, so dass die Regierung 1869 den Staatsbankrott erklären musste. Aufgrund seiner strategischen Lage interessierten sich die europäischen Mächte schnell für Tunesien, so dass England, Frankreich und Italien eine gemeinsame Finanzkommission einsetzten, die das Land wirtschaftlich kontrollierte. Alle drei Mächte spekulierten darauf, so größeren Einfluss in der Region zu gewinnen. Als im Frühjahr 1881 Berber aus dem Kroumirie-Gebirge im Norden Tunesiens in das bereits von Frankreich kolonisierte Algerien vordrangen, bot sich für Frankreich ein Vorwand, in Tunesien einzumarschieren. Die Truppen von Premierminister Jules Ferry eroberten innerhalb von drei Wochen Tunis.

Neue Geschichte

Das französische Protektorat (1881 - 1956)



Der Originalvertrag liegt heute im Tunesischen Nationalarchiv [Foto: Wikimedia Commons, Autoren: Bey von Tunis und Französische Regierung, public domain]

Am 12. Mai 1881 unterzeichneten der damalige Machthaber Sadik Bey und die französische Regierung den Vertrag von **Bardo**, in dem Tunesien Frankreich weitreichende Rechte einräumt und seine außenpolitischen Befugnisse an die Protektoratsmacht abgab. Trotz Aufständen im Süden des Landes gelang es den Franzosen, ihre Stellung zu festigen, so dass sie 1883 mit Ali Bey, dem Nachfolger Sadok Beys, einen zweiten Vertrag, den Vertrag von La Marsa abschlossen. Dieser sah neben der Schuldenübernahme durch Frankreich auch weitreichende innenpolitische Befugnisse vor. Der Bey musste fast alle Macht an den französischen Statthalter abgeben, so dass die tunesischen Monarchen während des Protektorats eine rein repräsentative Stellung einnahmen. Wirtschaftlich entwickelte Tunesien sich positiv. Banken und Unternehmen wurden gegründet, und als im Süden Phosphat und Eisenerz entdeckt wurden bauten die Franzosen eine Eisenbahn, so dass Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Abbau der Bodenschätze begonnen wurde. Die wirtschaftliche Entwicklung kam allerdings mehr Frankreich als den Tunesiern selbst zu gute. Die Kolonialmacht führte außerdem ein zweisprachiges Schulsystem ein, das es den Schulabgängern erlaubte, an französischen Universitäten zu studieren. Gleichzeitig führte auch die Universität der Zitouna-Moschee von Tunis, der bis dato wichtigsten Hochschule Tunesiens, mehr säkulare Fächer ein. Obwohl viele Tunesier den Modernisierungsbewegungen an sich positiv gegenüber standen

forderten sie, dass diese von Tunesiern selbst betrieben werden müssten und nicht von Frankreich.



Der tunesische
"Nationaldichter" Chebbi
[Foto: Afkarnet,
Wikimedia-Commons,
public domain]

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildeten sich zunächst in Tunis und später auch in anderen Städten des Landes zivilgesellschaftliche Organisationen wie zum Beispiel die **Jeunes Tunisiens**, und der Widerstand gegen Frankreich nahm zu. Einer der Stimmen dieser Bewegung war der junge Dichter **Abu el-Kacem el-Chebbi**, der in seinem berühmt gewordenen Gedicht „An die Tyrannen der Welt“ die französischen Herrscher kritisiert, ohne sie explizit beim Namen zu nennen.

1920 gründeten tunesische Nationalisten die Destour-Partei (Verfassung). 1934 spaltete sich unter Führung unter anderem des jungen Anwalts und späteren Staatsgründers Habib Bourguiba die modernere, säkular orientierte Neo-Destour-Partei ab.

1937 verhandelte die Neo-Destour-Führung mit **Leon Blum** über eine mögliche tunesische Unabhängigkeit, diese Verhandlungen scheiterten jedoch. Während des zweiten Weltkriegs unterstützten die französischen Kolonialherren in Tunesien zunächst das Vichy-Regime. Als Moncef Bey 1942 die Thronfolge antritt stellt er sich jedoch klar gegen den von Vichy eingesetzten Generalresidenten. Ab dem Herbst 1942 wird der tunesische Süden Schauplatz von Kämpfen zwischen **Rommels Afrika-Korps** und amerikanischen und französischen Truppen. Moncef Bey versucht, sich möglichst neutral zu verhalten und die Bevölkerung zu schützen.

1940 hatte das Vichy-Regime Habib Bourguiba, der schnell zu einer der führenden Köpfe gegen das Protektorat geworden war, an das faschistische Rom ausgeliefert, in der Hoffnung, er würde sich gegen die französische Resistance stellen. Bourguiba rief jedoch 1942 zur Unterstützung der Alliierten auf. Als er nach Ende des Zweiten Weltkriegs nach Tunesien zurückkehrte, führte er den Kampf für die tunesische Unabhängigkeit weiter.

Die tunesische Unabhängigkeitsbewegung

Nach 1945 nahmen die Auseinandersetzungen in Tunesien an Ausmaß und Anzahl zu. Verhandlungen mit der Regierung **Robert Schumann** scheiterten 1951 und die Neo-Destour rief zum bewaffneten Widerstand auf. Die Ermordung des Gewerkschaftsführers Farhat Hached von der kolonialistischen Terrororganisation **La Main Rouge** 1953 ließ die Proteste aufflammen. Habib Bourguiba, der aus Angst vor einer Verhaftung drei Jahre in Kairo lebte, wurde bei seiner Rückkehr bis 1954 unter Hausarrest gestellt. 1954 sicherte Frankreich Tunesien innere Autonomie zu, was die Situation im Land deutlich beruhigte. 1955 unterzeichneten die Premierminister Tahar Ben Ammar und Edgar Faure die französisch-tunesischen Verträge. Am 20. März 1956 wird Tunesien unabhängig, Frankreich behält jedoch die Kontrolle über die Militärbasis in der nordtunesischen Stadt Bizerte.



Habib Bourguiba bei einer Rede in Bizerte [Foto: Wikimedia-Commons, Autor unbekannt, public domain]

Die Regierungszeit Habib Bourguibas (1957-1987)

Der Anwalt Habib Bourguiba, der sich schon im Kampf für die tunesische Unabhängigkeit hervorgetan hatte, wird 1956 zunächst Außenminister und Ministerpräsident der Verfassungsgebenden Versammlung, und nach Abdankung des Beys 1957 der erste tunesische Präsident. Die frühen Jahre seiner Amtszeit sind geprägt von einer gesellschaftlichen Modernisierung. Bourguiba, der in Frankreich Jura studiert hatte, verabschiedete 1956 nur fünf Monate nach der Unabhängigkeit und vor der neuen Verfassung, ein neues Personenstandsgesetz, den **Code du Statut Personnel (CSP)**, das die Frauen weitgehend gleichstellte und ihnen beispielsweise das Recht einräumte, wählen zu gehen und auf eigene Initiative die Scheidung einzureichen. Bourguiba trieb die soziale Modernisierung von oben mit allen Mitteln voran und setzte dabei auf starke Symbole, die bis heute Teil des **kollektiven Gedächtnis Tunesiens** sind. So nahm er zum Beispiel bei einer öffentlichen Veranstaltung einer Frau den Safsari, einen traditionellen weißen Ganzkörperumhang aus Leinen, mit dem sich auch Kopf und Gesicht verdecken lassen, ab, und trank während des Fastenmonats Ramadan tagsüber im staatlichen Fernsehen ein Glas Orangensaft. Schwerpunkte der Politik seiner Anfangsjahre sind die Reform des Gesundheits- und Bildungswesens. Nach der Ermordung seines stärksten innenpolitischen Widersachers Salah Ben Youssef 1961 in Frankfurt am Main vermutlich durch der Bourguiba-Regierung nahe stehende Kräfte und dem Verbot der Kommunistischen Partei 1963 wird Tunesien zum Ein-Parteien-Staat. Schon früh kritisierten ehemalige Weggefährten den politischen Autoritarismus Bourguibas. Außenpolitisch waren die ersten Amtsjahre Bourguibas vom Reformdenken des Präsidenten geprägt. Den gleichen Pragmatismus, der zur frühen und relativ unblutigen Unabhängigkeit Tunesiens geführt hat, wandte er auch auf Palästina an. 1965 forderte er in einer Rede in Jericho Verhandlungen mit Israel und schlägt der UNO gar einen Staatenverbund Israels mit den arabischen Nachbarstaaten vor. Die Idee Bourguibas führt zum Bruch mit der Arabischen Liga. Auch in Tunesien wird der Schritt des Präsidenten kritisch betrachtet. Ein Projekt zur Vereinigung mit Libyen wird gegen starken innenpolitischen Widerstand 1974 aufgegeben. Nach gescheiterten sozialistischen Experimenten und der Kollektivierung der Landwirtschaft in der ersten Hälfte der 1960er Jahre rutscht Tunesien trotz wirtschaftlicher Liberalisierung in eine Krise. Als die Regierung zum Jahreswechsel 1983/84 die Erhöhung der Preise für Grundnahrungsmittel ankündigt kommt es im ganzen Land zu Demonstrationen und gewalttätigen Auseinandersetzungen. Die sogenannten Brotaufstände kamen schnell zur Ruhe, als Bourguiba die Preiserhöhungen rückgängig machen ließ, zeigten aber, dass das System zunehmend instabil geworden war und der Rückhalt für den autokratisch regierenden Bourguiba, der sich 1975 zum Präsidenten auf Lebenszeit ernennen ließ, in der Bevölkerung schwand. Hinzu kam das Erstarken der islamistischen Ennahdha-Bewegung, die für mehrere **Anschläge auf Hotels** im August 1987 verantwortlich gemacht wird. Dieses diffuse Klima der Angst und der sich zusehends verschlechternde Gesundheitszustand Bourguibas begünstigten den Aufstieg des Generals Zine El Abidine Ben Ali.

Der medizinische Staatsstreich des 7. November 1987

Der ehemalige Geheimdienstmitarbeiter und General Ben Ali wird 1986 zunächst Innen- und im Oktober 1987 dann Premierminister. Er hatte sich vor allem dem Kampf gegen die Islamisten verschrieben, gegen die er mit harter Hand vorging. In der Nacht vom 6. auf den 7. November 1987 bringt er eine Gruppe von Ärzten zusammen, die die Amtsunfähigkeit des greisen Bourguiba bestätigen. Dieser unblutige „medizinische Staatsstreich“ wird zunächst von weiten Teilen der

Bevölkerung begrüßt, und Ben Ali tritt mit dem **Versprechen demokratischer Reformen** an.

Der Machtwechsel kam einem anderen Staatsstreich zuvor, den eine Gruppe um die damals verbotene islamistische Partei Ennahdha für den 8. November 1987 geplant hatte.

Die Regierungszeit Zine El Abidine Ben Ali (1987 - 2011)



Das Bild Ben Alis war im öffentlichen Raum allgegenwärtig [Foto: Wikimedia-Commons, Niqie, CC - BY 2.0]

Zu Beginn seiner Amtszeit schaffte der neue Präsident die Präsidentschaft auf Lebenszeit ab und begrenzte sie auf drei Amtszeiten (eine Entscheidung, die er 2002 rückgängig machen ließ). Außerdem ließ er mehrere Oppositionsparteien und die Tunesische Menschenrechtsliga (LTDH) zu. Bei den Präsidents- und Parlamentswahlen 1989 wird Ben Ali als einziger Präsidentschaftskandidat mit 99,27% der Stimmen gewählt. Die Islamisten, deren Partei verboten bleibt und die daher auf unabhängigen Listen angetreten waren, erreichten bei den Parlamentswahlen rund 14%. Zwei Jahre später gibt die Regierung an, einen **geplanten Staatsstreich** der Islamisten aufgedeckt zu haben, und beginnt, hart durchzugreifen. Tausende Mitglieder der Ennahdha-Bewegung werden verhaftet, viele kommen erst nach dem 14. Januar 2011 wieder frei. Bei den folgenden Wahlen erreicht Ben Ali regelmäßig Ergebnisse über 90%. Internationale Organisationen werfen Ben Ali Wahlbetrug vor.

Wirtschaftlich erlebt Tunesien unter der Amtszeit Ben Alis eine Blüte. Insbesondere der Tourismus wird angekurbelt (erleidet jedoch mit dem **Anschlag auf die Synagoge** von La Ghriba, Djerba 2002 einen herben Rückschlag), außerdem siedeln sich viele französische Dienstleistungsfirmen in Tunesien an (insbesondere Call Center). In den 2000er Jahren nimmt der Einfluss der Familie Ben Ali - Trabelsi (seiner zweiten Ehefrau Leila Trabelsi) auf die Wirtschaft zu, bald kontrolliert der Clan die wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes. Eine **Studie der Weltbank** legt dar, wie die Familie geschickt bestehende Regulierungen ausnutzte und neue Gesetze schuf, um sich unter dem Deckmantel der Legalität zu bereichern.

Die hohe Arbeitslosigkeit insbesondere jugendlicher Akademiker sorgt für massive Spannung. Offiziell liegt sie 2010 bei 14 %, unabhängige Untersuchungen kommen in einigen Regionen jedoch auf **bis zu 60%**. Nach Angaben des tunesischen Sozialministeriums vom Frühjahr 2011 leben 24% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze.



"Noch ein Journalist wird Opfer der tunesischen Justiz-Maschinerie". Kariatur des tunesischen Zeichners und Bloggers Z [Quelle: Blog Debatunisie]

Die Unterdrückung der Opposition und zivilgesellschaftlicher Organisationen, die massive Einschränkung der Presse- und Meinungsfreiheit, die zunehmende Internetzensur, auch **mit Hilfe deutscher Technik**, und der **Kult** um die Person Ben Ali und die Zahl 7, dem Symbol der Machtübernahme vom 7. November 1987, sorgen für zusätzliche Spannung. Am **18. Oktober 2005** treten Vertreter der Opposition in den **Hungerstreik** - es ist das erste Mal, dass linke und islamistische Politiker und Aktivisten gemeinsam gegen das Regime

protestieren. Seit 2008 kommt es in der **Bergbau-Region** um Gafsa immer wieder zu **Protesten und blutigen Aufständen**, die von der Regierung und Polizei jedoch lokal begrenzt gehalten und niedergeschlagen werden. In der Bevölkerung wächst die Wut auf Ben Ali, der hinter vorgehaltener Hand „Bac moins 3“ (Ben Ali hat die Schule drei Jahre vor dem Abitur verlassen) oder „Zinochet“ genannt wird.

Der Umsturz vom 14. Januar 2011

Im Winter 2010/2011 kommt es in Tunesien zu massiven Protesten gegen die Regierung, die innerhalb nur eines Monats, beschleunigt von einer Protestwelle in **sozialen Netzwerken**, zur Flucht von **Präsident Ben Ali** führen. Die tunesische Revolution läutet damit den sogenannten Arabischen Frühling ein. Das Ausmaß und die schnelle Ausbreitung der Proteste kamen sowohl für die Herrschenden als auch für die meisten Bürger **überraschend**. Auslöser der Aufstände war die **Selbstverbrennung** des jungen Gemüsehändlers Mohamed Bouazizi am 17. Dezember 2010 in der Provinzstadt Sidi Bouzid, der angeblich von einer Polizistin gedemütigt wurde, als sie ihm die Ware abnehmen wollte, da er keine Lizenz hatte. In der Folge kam es zu einer Reihe Demonstration die sich aus Sidi Bouzid zunächst in andere Städte der Region wie Kasserine und Regueb ausbreiteten und dann die größeren Städte wie Sfax, Sousse und Tunis erreichten. Insbesondere in Kasserine und Sidi Bouzid ging die Polizei mit massiver Gewalt gegen Demonstranten vor. Am 14. Januar demonstrierten Zehntausende vor dem Innenministerium auf der Avenue Bourguiba, der Hauptstraße von Tunis. Am Abend verließ Ben Ali mit seiner Familie das Land und floh nach Saudi-Arabien. Über die **genauen Umstände seiner Flucht** herrscht **Unklarheit**, es liegt aber nahe, zu vermuten, dass sein Sicherheitschef Ali Seriati einen Staatsstreich plante, der von **Militär** und / oder der tunesischen Antiterrorbrigade verhindert wurde. Am Abend des 14. Januar übernahm eine Übergangsregierung die Führung des Landes, die nach massiven Protesten mehrfach umgebildet wurde.

Ben Ali befindet sich im Exil in Saudi-Arabien. Trotz eines internationalen Haftbefehls bemühte sich keine der nachfolgenden tunesischen Regierungen, die Auslieferung des ehemaligen Präsidenten voranzutreiben.

Die Proteste gegen Ben Ali wurden bereits früh von der in Teilen damals eher regierungsnahen **Einheitsgewerkschaft UGTT** unterstützt. Das Militär verhielt sich neutral und weigerte sich, mit Gewalt gegen die Demonstranten vorzugehen. Soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter, die trotz massiver Zensur zumindest in Teilen zugänglich waren, dienten dazu, Informationen zu verbreiten, weshalb teilweise auch von einer **Facebook- oder Internetrevolution** gesprochen wird.

Die Gründe für die Revolution waren vielfältig, neben der hohen Arbeitslosigkeit insbesondere unter Hochschulabgängern richtete sich der Zorn der Bevölkerung gegen die massive Unterdrückung der Zivilgesellschaft und den autokratischen Führungsstil Ben Alis und der Familie Trabelsi, die das Land regelrecht ausbeuteten und die wichtigsten Wirtschaftsbereiche an sich rissen.



Früher kaum vorstellbar gehören Demonstrationen seit der Revolution zum Straßenbild in Tunesien [Foto: Amine Ghrabi, Flickr, CC - BY 2.0]

Die Entwicklung nach dem politischen Umbruch 2011

Seit dem Umbruch des 14. Januar 2011 versucht Tunesien, einen demokratischen Weg einzuschlagen. Während einige wichtige Etappen genommen wurden, wie zum Beispiel freie Wahlen und die Verabschiedung einer neuen Verfassung, kam es auch immer wieder zu schweren Rückschlägen wie politischen Morden und Terroranschlägen. Auch die **wirtschaftliche Lage** hat sich seit 2011 nicht stabilisiert.

Staat

Formaler Staatsaufbau

Tunesien ist in 24 Gouvernorate unterteilt. Die Regierung Ben Ali hatte seit 1989 die Dezentralisierung der Verwaltung vorangetrieben, dabei allerdings Doppelstrukturen geschaffen, die die Kontrolle der lokalen Behörden durch das Innenministerium gewährleisteten. Die neue Verfassung sieht eine **Dezentralisierung** und größere finanzielle Unabhängigkeit der Regionen vor. Mit den ersten freien **Kommunalwahlen** in der Geschichte des Landes im Mai 2018 und einem Gesetz zur Umstrukturierung der Gebietskörperschaften wurden erste Schritte dafür unternommen.

Verfassung und Gewaltenteilung

Die **neue Verfassung**, die am 26. Januar 2014 verabschiedet wurde, führt ein semipräsidentielles System ein. Die neue Staatsform soll garantieren, dass weder der Präsident noch das Parlament zu viel Macht erlangen und demokratische Strukturen außer Kraft setzen kann.

Die Verfassung der 2. Republik garantiert durch eine **stärkere Gewaltenteilung** und die Einrichtung eines Verfassungsgerichtshofs eine bessere Kontrolle der verschiedenen Gewalten. Außerdem wurde die Gleichstellung von Frauen festgeschrieben. Sie sollen zudem politisch gestärkt werden, indem auch bei Kommunalwahlen eine paritätische Listenbesetzung eingeführt wird. Heftige Auseinandersetzungen gab es bei der Debatte über die Rolle, die die Religion zukünftig spielen soll. Schließlich einigten sich die Abgeordneten auf einen oft schizophrenen Text, der sowohl den zivilen Charakter des Staates sowie Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert als auch den Schutz des Heiligen festschreibt.

Die Verfassung ist seit ihrer Verabschiedung in Kraft, allerdings wurden noch nicht alle in vorgesehenen Organe gegründet, wie zum Beispiel das **Verfassungsgericht**. Die Anpassung der tunesischen Gesetzestexte an die neue Verfassung wird eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Parlaments für die neue, fünfjährige Legislaturperiode (2014-2019) darstellen.

Mehr als zwei Jahre, statt wie ursprünglich vorgesehen ein Jahr, benötigte die Versammlung, um den Text fertigzustellen und zu verabschieden - kritisch beäugt von der **Nichtregierungsorganisation Al Bawsala**. Im Juni 2013 stellte die Verfassungsgebende Versammlung einen vierten und endgültigen Entwurf vor. Dieser sollte ab Juli von den Abgeordneten diskutiert werden - allerdings fand nur eine allgemeine Debatte des Entwurfs statt, bevor durch den Mord an Mohamed Brahmî die politische Krise erneut verschärft wurde und die Arbeit der Versammlung zunächst ausgesetzt wurde. Erst nach monatelanger Verhandlungen und dem Rücktritt der Regierung Ali Larayedhs stimmte die Verfassungsversammlung im Januar 2014 über die Verfassung ab.

Die frühere **tunesische Verfassung** stammt aus dem Jahr 1959 und wurde seit Inkrafttreten mehrfach verändert. Theoretisch waren auch nach dem alten Text Legislative, Exekutive und Judikative unabhängig. Allerdings hatte der Präsident als Regierungschef, Staatschef und Oberbefehlshaber weitgehende Rechte und kontrollierte (mit Hilfe des Geheimdienstes und der Polizei) de facto alle drei Bereiche.

Wahlen



"Wählen Sie!" Blick des tunesischen Karikaturisten Z auf die Wahlen unter Ben Ali [Quelle: Blog Debatunisie]

Nachdem die Wahlen unter der Diktatur regelmäßig manipuliert waren, finden seit 2011 zum ersten Mal weitgehend transparente Wahlen statt - zunächst die Wahl zur Verfassungsgebenden Versammlung im Oktober 2011, danach die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2014 (s.u.). Zuständig für die Organisation der Wahlen ist die Hohe Unabhängige Instanz für die Wahlen (**ISIE**).

Für die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung wurde ein neues Wahlrecht erarbeitet. Es handelt sich um ein Verhältniswahlrecht und sieht außerdem eine vertikale paritätische Listenbesetzung vor. Dieses Verfahren wurde auch 2014 angewandt. Mitglieder der Polizei und des Militärs durften bis einschließlich der Wahlen 2014 in Tunesien nicht wählen. Bei den Kommunalwahlen 2018 haben sie zum ersten Mal Wahlrecht erhalten. Jedoch machte nur eine Minderheit davon Gebrauch.

Nationale und ausländische Beobachter wie zum Beispiel die **Wahlbeobachter-Mission der EU** bestätigen, dass die Wahlen seit dem politischen Umbruch weitestgehend fair und frei abgelaufen sind. Allerdings kritisierten sie in ihrem Bericht unter anderem logistische Probleme, die zu langen Schlangen vor einigen Wahllokalen und massiven Verzögerungen bei der Auszählung führten.

Im Januar 2014 wurde von den Mitgliedern der Verfassungsversammlung eine neue Wahlkommission gewählt. Sie hat die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2014 und die Kommunalwahlen 2018 organisiert. Während es auch 2014 zu organisatorischen und logistischen Problemen kam, vor allem bei den Wahlen für Tunesier im Ausland, hat sich jedoch insgesamt der Ablauf professionalisiert. Trotz interner Auseinandersetzungen und dem Rücktritt mehrerer Mitglieder der Kommission sowie zweier Vorsitzender sind auch die Kommunalwahlen 2018 ohne größere Zwischenfälle abgehalten worden. In ihrem Abschlussbericht betont die EU-Wahlbeobachter jedoch, dass es nötig sei, die parteipolitische Unabhängigkeit der ISIE zu gewährleisten, um die Glaubwürdigkeit der Wahlen zu bewahren.

Wahlen 2011

Bei den ersten freien Wahlen Tunesiens am 23. Oktober 2011 wurde die moderat islamistische Ennahdha-Partei stärkste Kraft, sie holte 89 von 217 Sitzen, gefolgt vom Kongress für die Republik unter Führung des Menschenrechtlers Moncef Marzouki mit 29 Sitzen, Aridha Shaabia mit 26 und Ettakatol mit 20 Sitzen. Seit Antritt der Versammlung kam es jedoch zu häufigen Aus- und Übertritten aus den Fraktionen, so dass sich die Kräfteverhältnisse häufig verschoben.

Die Verfassungsgebende Versammlung stellt in der Übergangszeit eine **Regierung**, die aus den Mitgliedern der Versammlung gewählt wurde und die Amtsgeschäfte weiterführt.

Wahlen 2014



Tunesiens erster frei gewählter Präsident, Beji Caid Essebsi (Foto: Guillaume Paumier, Wikipedia, CC BY 3.0)

Im **Herbst 2014** fanden in Tunesien zum ersten Mal freie und reguläre **Parlaments- und Präsidentschaftswahlen** statt. Eigentlich waren diese bereits für Ende 2012 vorgesehen, verzögerten sich jedoch erheblich, da die Verfassung und das neue Wahlrecht erst Anfang 2014 verabschiedet wurden.

Bei den Parlamentswahlen am 26. Oktober 2014 erlangte die neugegründete Partei Nidaa Tounes mit 85 der 217 Sitze eine relativ Mehrheit, gefolgt von Ennahdha. Die Islamisten mussten den Preis zahlen für zwei Jahre Regierungsbeteiligung. Während die ehemals stärkste Kraft in der Verfassungsversammlung mit 69 Sitzen ein nach wie vor gutes Ergebnis erhielt brachen die Stimmen für die ehemaligen Koalitionspartner CPR und Ettakatol massiv ein (4 beziehungsweise 1 Sitz laut vorläufigem amtlichen Endergebnis). Die **heterogene Partei** aus Gewerkschaftsmitgliedern, Sozialdemokraten und Konservativen steht außerdem in der Öffentlichkeit unter Druck, weil in ihren Reihen viele **Mitglieder des alten Regimes** vertreten sind.

Zu den Präsidentschaftswahlen, die am 23. November 2014 stattfanden, traten im ersten Wahlgang 27 Kandidaten an, darunter mit der Richterin Kalthoum Kannou eine Frau. Keiner der Kandidaten konnte im ersten Wahlgang eine absolute Mehrheit erzielen. Die Stichwahl am 21. Dezember 2014 gewann der Vorsitzende von Nidaa Tounes, Beji Caid Essebsi, mit 55,68% der abgegebenen Stimmen gegen seinen Herausforderer, den Interimspräsidenten Moncef Marzouki. Das Ergebnis bestätigt die Tendenzen der Parlamentswahlen. Essebsi konnte vor allem von seiner politischen Erfahrung profitieren, die viele Wähler als entscheidenden Grund nannten, trotz seinen Verbindungen zum alten Regime und seines fortgeschrittenen Alters für ihn zu stimmen. Essebsi war unter Habib Bourguiba unter anderem Innen- und Verteidigungsminister. Nach dessen Sturz und der Machtübernahme durch Ben Ali war er 1990 bis 1991 Parlamentspräsident, gehörte aber nie zum engeren Kreis der Macht. Allerdings sind in seiner Partei Nidaa Tounes viele Mitglieder der

ehemaligen Partei Ben Alis vertreten.

Nach dem **Tod Essebsis** am 27. Juli 2019 übernahm vorübergehend Parlamentspräsident Mohamed Ennacer das Präsidentenamt. Er darf laut Verfassung nicht länger als 90 Tage im Amt bleiben. Die für November angesetzte Präsidentschaftswahl wurde auf September vorgezogen. Die Parlamentswahlen werden wie geplant Anfang Oktober stattfinden.

Nach zähen Verhandlungen bildete Nidaa Tounes im Februar 2015 eine **Koalitionsregierung** mit Vertretern der wirtschaftsliberalen Partei Afek Tounes, der populistischen UPL und Ennahdha. Regierungschef war bis Juli 2016 der parteilose Habib Essid. Nach Druck durch Staatspräsident Essebsi, der kritisierte, dass die Regierung nicht effizient arbeite, stellte er die Vertrauensfrage, die er am 30. Juli 2016 verlor. Seit Ende August 2016 ist eine neue Regierung aus sieben Parteien unter Führung des 40-jährigen Premierministers Youssef Chahed (Nidaa Tounes) an der Macht.

Wahlen 2019

Bei den **Parlamentswahlen** am 6. Oktober 2019 wurden die **traditionellen Parteien abgestraft** und viele unabhängige Kandidaten gewählt, was zu einer weiteren Zersplitterung des Parlaments führt. Die muslimisch-konservative Ennahdha-Partei bleibt zwar stärkste Partei, stellt aber nur rund ein Viertel der 217 Abgeordneten im neuen Parlament. Sie hat seit den ersten freien Wahlen 2011 in absoluten Zahlen rund zwei Drittel ihrer Wählerstimmen eingebüßt.

Nicht besser ergeht es der Partei Nidaa Tounes, die Beji Caid Essebsi 2012 als Gegengewicht zu Ennahdha gegründet hatte. Bei den Wahlen 2014 wurde die Sammlungsbewegung noch stärkste Kraft. Doch durch ihre Koalition mit dem eigentlichen Gegner Ennahdha ihrer Daseinsberechtigung beraubt, zerfiel sie in der vergangenen Legislaturperiode in ihre Einzelteile.

Beide ehemaligen Volksparteien haben Stimmen an neue rechte Parteien verloren - Nidaa Tounes an die PDL (Freie Destour-Partei) von **Abir Moussi**, Anhängerin des ehemaligen Machthabers Ben Ali, und Ennahdha an die islamistisch-populistische Gruppierung Karama (Würde). Zweitstärkste Kraft ist die im Sommer gegründete populistische Partei Qalb Tounes (Das Herz Tunesiens) des Medienmoguls und Präsidentschaftskandidaten Nabil Karoui. Deutlich gewonnen haben mit dem sozialdemokratischen Courant Démocratique (Demokratische Strömung) und der panarabisch-nationalistischen Mouvement du peuple (Bewegung des Volkes) außerdem genau die zwei Parteien, laut der Beobachter-Organisation Al Bawsala (Der Kompass) in der vergangenen Legislaturperiode mit am häufigsten im Parlament anwesend waren, die meisten parlamentarischen Anfragen gestellt und nicht wie viele Amtskollegen mehrfach die Fraktionen gewechselt haben. Das hat sich für die Parteien ausgezahlt, die nach jeweils drei in der neuen Legislaturperiode nun auf 15 beziehungsweise 21 Sitze hoffen können. Nach langwierigen Verhandlungen und zwei Anläufen zur Regierungsbildung wurde die Regierung von Elyes Fakhfakh Ende Februar 2020 vereidigt. Der neue Regierungschef musste sich einer Reihe **Herausforderungen** stellen. Nach einem erfolgreichen Umgang mit der Coronakrise im Frühjahr 2020 trat er im Juli zurück, nachdem ihm unlauterer Vorteilsnahme bei einer öffentlichen Ausschreibung vorgeworfen wurde. Er kam damit einer Vertrauensfrage im Parlament zuvor. Präsident Saied beauftragte den **amtierenden Innenminister**

Hichem Mchichi mit der Bildung einer neuen Regierung bis Ende August 2020, die trotz der andauernden politischen Krise Anfang September vereidigt wurde.

Zum neuen Präsidenten wurde im Oktober Kais Saïed gewählt. Er hatte sich am 13. Oktober in einer Stichwahl mit 72,72% der abgegebenen Stimmen gegen den Medienunternehmer Nabil Karoui durchgesetzt und am 23. Oktober sein Amt angetreten. Der nüchterne 61-Jährige, der keiner Partei angehört, ist einer der bekanntesten Verfassungsexperten des Landes. Der pensionierte Juradozent setzt sich für eine klare Linie gegen Korruption und für eine Änderung der Verfassung von 2014 hin zu einem basisdemokratischen, dezentralisierten Regierungsmodell ein. Dabei sollen die Bürger in einem mehrstufigen Verfahren Volksvertreter in ein zentrales Parlament entsenden und auch widerrufen können.

Auf Grund seiner juristischen Expertise verfügt er über einen gewissen Vertrauensvorschluss in der Bevölkerung, wird aber wegen seiner konservativen gesellschaftlichen Positionen von Teilen der Wähler kritisiert. Sein deutlicher Wahlerfolg war eine Überraschung, da Saïed ohne nennenswerte Finanzierung, ohne Partei im Hintergrund und mit einfachsten Mitteln Wahlkampf geführt hatte. Vor allem jüngere Wähler hatten für ihn gestimmt.

Recht, Ordnung und staatliche Sicherheit

Das Rechtssystem

Das tunesische Rechtssystem ist am französischen ausgerichtet und bis auf das islamische Erbrecht säkular. Korruption in der Justiz und Berufsverbote für oppositionelle Richter unter der Regierung Ben Ali haben für starkes Misstrauen der Bevölkerung gegen die Justiz gesorgt. Eine ernstzunehmende Reform der Justiz hat auch nach 2011 nicht stattgefunden.

Die Harmonisierung des Rechtssystems in allen seinen Aspekten mit der neuen Verfassung wird eine wichtige Aufgabe der nächsten Jahre sein. Das zu gründende Verfassungsgericht wird dabei eine wichtige Rolle spielen. Allerdings verzögert sich seine für 2015 in der Verfassung vorgesehene Gründung durch politische Querelen um die Unabhängigkeit beider Instanzen.

Ordnung und staatliche Sicherheit



Nach der Revolution deutlich gestiegen: das Ansehen der Armee bei der Bevölkerung [Foto: Francois Basse, Flickr, CC - BY 2.0]

Die tunesischen Sicherheitskräfte sind dreigeteilt:

- Polizei
- Nationalgarde
- Militär

Die Polizei wird in Städten, die Nationalgarde auf dem Land eingesetzt. Beide unterstehen dem Innenministerium.

Die **Armee**, die rund 30 000 bis 40 000 Mann stark ist, wird in Tunesien als Garant der Stabilität gesehen. Ihre Opposition zur Partei hat Geschichte und ist nicht erst mit der Revolution aufgetreten. Während das Militär, das sich im Verlauf der Geschichte meistens gegen die Polizei gestellt hat, hohes Ansehen genießt, haben die Tunesier wenig Vertrauen in die Polizei. Die Reform des tunesischen Sicherheitsapparats wird nach der Revolution als eines der **dringendsten und schwierigsten Unterfangen** angesehen. Nach wie vor gibt es **gewalttätige Übergriffe** der Polizei, die zum Beispiel in einer Studie der Internationalen Menschenrechtsliga (FIDH) dargelegt werden. Seit 2011 haben sich verschiedene Gewerkschaften der Sicherheitskräfte gegründet, darunter auch eine speziell für **Polizistinnen**.

Der undurchsichtige Geheimdienstapparat aus der Zeit der Diktatur, ebenfalls im Innenministerium angesiedelt, wurde nach der Revolution teilweise aufgelöst. So verschwand die sogenannte Politische Polizei, ein Teil des Inlandsgeheimdienstes, aus dem Organigramm des Innenministeriums (wobei seine Mitarbeiter im Dienst blieben). Allerdings scheint seine Auflösung auch zum Teil für die **Probleme der Terrorismusbekämpfung** verantwortlich zu sein, da Kompetenzen und klare Strukturen fehlen. Außerdem liegt der Verdacht nahe, dass Teile des Sicherheitsapparats von Sympathisanten radikaler Islamisten unterwandert sind. Im Herbst 2015 wurden daher mehr als 100 Mitarbeiter entlassen.

Im Frühjahr 2012 unternahm das Justizministerium erste Ansätze zur Reform des Gefängnisbereichs. Mehrere Gefängnisdirektoren wurden in den frühzeitigen Ruhestand versetzt. Das Gefängnis von Ennadhur, rund 60km nördlich von Tunis, wird Ende Juni 2012 geschlossen und soll in ein Museum umgewandelt werden. Allerdings kommt es nach wie vor zu **Folter** in der Haft und in **Polizeigewahrsam**, wie **Berichte** verschiedener Menschenrechtsorganisationen darlegen. Allerdings wurde Anfang 2016 ein Gesetz veröffentlicht, dass die **Anwesenheit eines Anwalts** in Gewahrsam garantiert.

Deutschland hat 2015 mehrere **Beamte** nach Tunesien entsendet, die die Behörden **bei der Terrorbekämpfung unterstützen** sollen. Es gibt im Bereich der Grenzsicherung deutsch-tunesische Kooperationen im Ausbildungs- und Ausstattungsbereich sowohl an der **Grenze** zu Algerien als auch zu Libyen. Diese Kooperation ist auch in Deutschland **nicht unumstritten**.

Innenpolitik

Machthaber und Machtgruppen

Parteien

Die Säulen der tunesischen Politik zur Regierungszeit Zine El Abidine Ben Ali waren die inzwischen aufgelöste Regierungspartei Rassemblement Constitutionnel Democratique (RCD, die ehemalige Neo-Destour, die mehrfach umbenannt wurde), sowie der alles kontrollierende Polizeiapparat und Geheimdienst. Zur Zeit ihrer Auflösung Ende Januar 2011 hatte die RCD, die bis zum 17. Januar 2011 Mitglied der **Sozialistischen Internationalen** war, mehr als zwei Millionen Mitglieder, was rund 20% der Bevölkerung ausmachte. Dabei ist davon auszugehen, dass viele Tunesier ihr nicht aus Überzeugung beitraten, sondern beispielsweise um Repressalien am Arbeitsplatz zu entgehen.

Bereits unter der Regierung Ben Ali gab es Oppositionsparteien, wobei die Mehrheit regelmäßig dazu aufrief, Ben Ali zu wählen. Die drei realen Oppositionsparteien PDP, Ettajdid und FDTL/Ettakatol,

spielten auch nach dem 14. Januar zunächst eine Rolle, wobei sich Ettajdid mit mehreren anderen linken Parteien zur Formation El Massar zusammengeschlossen hat und die PDP zusammen mit anderen Kräften zur Zentrumsparterie Al Joumhourri fusioniert ist. Allerdings mussten alle drei Parteien bei den Wahlen 2014 herbe Rückschläge hinnehmen. Sie spielen heute kaum noch eine Rolle. Die legale Opposition aus der Zeit der Diktatur wurde von neuen Kräften abgelöst.

Die seit 2011 legale **Ennahdha-Partei** unter Führung von **Rached Ghannouchi**, der nach mehr als 20 Jahren im britischen Exil nach der Flucht Ben Alis nach Tunesien zurückgekehrt ist, konnte bei den Wahlen zur Verfassungsversammlung 2011 die meisten Stimmen holen und hatte mit 89 von 217 Sitzen rund 40% der Sitze in der Verfassungsgebenden Versammlung. Diese sich **moderat islamistisch präsentierende Partei** spaltet die tunesische Bevölkerung und die politische Szene. Kritiker werfen Ennahdha vor, sich bis heute nicht deutlich von gewalttätigen Übergriffen in den 1980er Jahren distanziert zu haben. Bei den Wahlen 2014 musste Ennahdha den Preis für ihre Regierungsbeteiligung zahlen, hat aber mit rund 900 000 Stimmen eine nach wie vor solide Basis im Land. Auf ihrem Parteitag im Mai 2016 hat sie **beschlossen**, sich in Zukunft nur noch auf die **politische Arbeit** zu konzentrieren und keine religiösen Aktivitäten mehr zu verfolgen.

Unter dem Begriff Troika wird in Tunesien die erste Regierungskoalition aus Ennahdha, dem Kongress für die Republik (CPR) und Ettakatol verstanden, die nach den Wahlen 2011 bis Anfang 2014 im Amt war. Nach deren Rücktritt führte eine sogenannte unabhängige Expertenregierung bis zur Bildung einer neuen Regierung nach den Wahlen 2014.

Als stärkste Kraft aus den Wahlen 2014 hervorgegangen war Nidaa Tounes, ein Zusammenschluss von Bourguibisten unter Führung von Beji Caid Sebti, ehemaligem Premierminister der Übergangsregierung nach der Revolution, gegründet im Februar 2012. Nach internen Streitigkeiten musste die Partei jedoch 2015/2016 eine Reihe an Austritten hinnehmen und verlor seine Mehrheit im Parlament. Genauso wie Ennahdha ist auch Nidaa Tounes dem konservativen Parteienspektrum zuzuordnen, befürwortet allerdings ein säkulares System. Allerdings verstärken sich die Auseinandersetzungen innerhalb der Partei zwischen Anhängern der ehemaligen RCD und solchen, die auf eine klare Lossagung von der Vergangenheit drängen. Ein Gründungsparteitag, auf dem die Parteiinstanzen gewählt werden, wurde mehrfach verschoben, und soll nun 2019 stattfinden.

Dem gegenüber steht der neue **Front Populaire**, ein Zusammenschluss von 13 kommunistischen und arabisch-nationalistischen Parteien, unter Führung von **Hamma Hammami**, der bei den Wahlen 2014 einen Achtungserfolg einfahren konnte und viertstärkste Kraft wurde. Stimmen gewinnen konnte auch die wirtschaftsliberale Partei Afek Tounes sowie die UPL, eine populistische Partei von Slim Riahi, millionenschwerem Geschäftsmannes und Präsident eines der größten tunesischen Fußballvereine.

Neben politischen Parteien spielen in Tunesien weitere Faktoren eine wichtige Rolle, die das **Machtgefüge** prägen. Viele Politiker kommen entweder aus der aristokratischen Oberschicht von Tunis oder aus dem Sahel, der Küstenregion um Sousse. Außerdem spielen historische Bekanntschaften eine große Rolle. Viele Politiker, die heute in ganz unterschiedlichen Parteien aktiv waren, kämpften früher gemeinsam gegen die Diktatur, hielten gemeinsam Hungerstreiks ab oder saßen sogar zusammen im Gefängnis. Dies führt auch heute noch über Parteigrenzen hinweg zu Verbundenheit. Schließlich sind vor allem bei Nidaa Tounes und Afek Tounes auch viele Geschäftsleute aktiv.

Viele politische Entscheidungen werden de facto im Präsidentenpalast von Karthago ausgehandelt. Mit dem sogenannten Dokument von Karthago, einer politischen Richtlinienvereinbarung zwischen Parteien, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wurden im Sommer 2016 die Leitlinien der Regierungsarbeit festgelegt. Kritiker werfen dem Palast vor, sich damit zu stark in die Regierungsarbeit einzumischen und **die Verfassung zu brechen**. Trotz der Übereinkunft verschärft sich die **Regierungskrise** in Tunesien **zusehends**. Ehemalige Parteiliniien **weichen dabei zusehends auf** und viele Abgeordnete wechseln innerhalb der laufenden Legislaturperiode teilweise mehrfach Partei und / oder Fraktion.

Gewerkschaften und Unternehmerverbände

In Tunesien gibt es vier Gewerkschaftsverbände

- UGTT (Union générale tunisienne du travail)
- UTT (Union des travailleurs tunisiens)
- CGTT (Confédération générale tunisienne du travail)
- OTT (Organisation tunisienne de travail)

Die UGTT, der **größte tunesische Gewerkschaftsverband** und bis 2011 Einheitsgewerkschaft, spielt in Tunesien eine wichtige Rolle, an der auch die Regierung **nicht vorbeikommt**. Vor allem die Regionalverbände hatten die Revolte von Anfang an unterstützt, auch wenn die nationale Führung der Regierung Ben Ali eher wohlgesonnen war. Nach dem Umbruch 2011 kam es auch innerhalb der UGTT zu personellen Veränderungen.

Nach dem Umbruch spalteten sich mehrere Flügel von der UGTT ab und bildeten unabhängige Gewerkschaften. Während die UTT und die CGTT eher dem ehemals regimetreuen Flügel der UGTT zuzuordnen sind, steht die OTT eher islamistisch-konservativen Kreisen nahe.

Größter Arbeitgeberverband in Tunesien ist die UTICA (L'Union tunisienne de l'industrie, du commerce et de l'artisanat), die rund 150 000 Unternehmen vertritt. Seit 2011 führt die Geschäftsfrau Wided Bouchamaoui als Präsidentin den Verband.

Während der politischen Krise 2013 führte die UGTT zusammen mit dem Unternehmerverband UTICA die Verhandlungen zwischen den politischen Gruppen. Im Herbst 2015 wurde das sogenannte Quartett aus UGTT, UTICA, Menschenrechtsliga und Anwaltsverband für seine Vermittlungsarbeit mit dem **Friedensnobelpreis** ausgezeichnet.

Zivilgesellschaft

Die Ereignisse des 14. Januar haben der Zivilgesellschaft neuen Atem gegeben und zu einem regelrechten Boom zivilgesellschaftlichen Engagements bei der Bevölkerung geführt. Nach der Revolte hat die Übergangsregierung mehrere tausend neue Organisationen zugelassen, die sich zum Großteil mit dem Demokratisierungsprozess befassen. Heute gibt es laut offiziellen Angaben gut 20 000 NGOs in Tunesien.

Viele Organisationen spielen eine wichtige Rolle im Demokratisierungsprozess: So gibt es unter anderem Organisationen zur Überwachung der Wahlen, zur politischen Arbeit mit Jugendlichen, der **Kontrolle des Parlaments** der **Übergangsjustiz** und zur Aufarbeitung der Archive der politischen Polizei, aber auch kulturelle Organisationen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Kulturszene neu zu beleben. Außerdem hat die internationale Organisation Reporter ohne Grenzen ein Büro in Tunis eröffnet, Human Rights Watch veröffentlicht ebenfalls detaillierte **Berichte zu Menschenrechtsfragen**.

Während sich unter französischem Protektorat viele zivilgesellschaftliche Organisationen gegründet hatten gliederte Habib Bourguiba diese nach der Unabhängigkeit rasch in die Neo-Destour ein und machte sie damit von der Regierung abhängig. Zu Beginn seiner Amtszeit ließ Bourguibas Nachfolger Ben Ali wieder einige Organisationen zu, die allerdings stark überwacht und in ihrer Arbeit behindert wurden. Dies führte dazu, dass wenige Strukturen vorhanden sind. Die wichtigsten unter den etablierten Organisationen sind die tunesische Menschenrechtsliga LTDH, die Frauenorganisation ATFD und die Anti-Folter-Liga.

Wichtige politische Entscheidungen und Auseinandersetzungen

Sicherheits- und Wirtschaftsfragen dominieren die aktuelle Debatte in Tunesien. Seit Beginn des Jahres 2013 kam es vermehrt zu Auseinandersetzungen mit gewaltbereiten salafistischen Gruppierungen. Seit 2016 hat sich die Sicherheitslage stabilisiert. Die wirtschaftliche Lage ist in Tunesien nach wie vor angespannt, dies führt zu vermehrten Protestbewegungen vor allem in den **verarmten Regionen** des **Landesinneren**.

Die Aufarbeitung der Regierungszeit Bourguiba und Ben Ali ist eine weitere **große Herausforderungen** des neuen Tunesiens. Mit der Einberufung verschiedener Kommissionen zur Aufarbeitung der Korruption unter Ben Ali und zur Untersuchung der Übergriffe auf die Zivilbevölkerung seit dem 17. Dezember 2010, und der Auflösung der politischen Polizei wurde ein erster Schritt in diese Richtung getan, der jedoch im Sande verlief.

Die neue Verfassung richtet verschiedene Kommissionen ein, die teilweise zeitlich begrenzt, teilweise dauerhaft, Themen wie Korruption oder die **Verbrechen der Diktatur** bearbeiten sollen. Im Sommer 2014 hat die sogenannte **Inстанz für Wahrheit und Würde** (IVD) ihre Arbeit aufgenommen. Sie hat mehr als 62 000 Fälle aufgenommen, bis kurz vor Mandatsende allerdings nur knapp 50 000 Anhörungen durchgeführt. Ihr Mandat endet Ende 2018. Der Abschlussbericht wurde dem Staatschef übergeben und soll Anfang 2019 der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Spezielle Kammern für die **Übergangsjustiz** an den Strafgerichtshöfen bearbeiten seit 2018 besonders schwere Fälle von **Folter** und politischer Unterdrückung. Ein besonderer Aspekt der tunesischen Übergangsjustiz ist es, dass ganze Regionen als Opfer der Diktatur anerkannt werden können. Kasserine hat als erste Region diesen Status beantragt. Zwischen **Dezember 2016** und Ende 2017 fanden circa monatlich **öffentliche Anhörungen von Opfern** statt, die auch live im Radio und Fernsehen übertragen wurden. Die Nichtregierungsorganisation Avocats sans frontières (ASF) **dokumentiert** eine Reihe der Prozesse vor den Sondergerichtshöfen. Das Mandat der IVD **endete** offiziell Ende Mai 2019.

Gleichzeitig kritisiert zum Beispiel der Berufsverband der Anwälte die nach wie vor mangelnde Unabhängigkeit der Justiz, in der es keine personellen Veränderungen gab. Die allermeisten Mitglieder des alten Regimes, die 2011 verhaftet wurden, darunter alle Minister seiner letzten Regierung, sind inzwischen wieder auf freiem Fuß.

Eine weitere Frage, die zu heftigen Debatten in Politik und Zivilgesellschaft führt, ist die nach der Rolle der Religion, die viele andere Fragen überschattet. Nach dem 14. Januar entzündete sich eine **heftige Debatte** über die Frage, ob Tunesiens Verfassung auf die Religion Bezug nehmen soll oder nicht. Nur wenige Parteien sprechen sich offen für eine Trennung aus. Sie vermeiden aber den Ausdruck Laizismus, da dieser in Tunesien mit dem französischen Modell gleichgesetzt wird und stark negativ konnotiert ist. In der Regel wird daher von der Trennung von Politik und Religion gesprochen. Auf der anderen Seite ist eine verstärkte Religiosität zu beobachten und es kommt vermehrt zu Demonstrationen **islamistischer Gruppierungen**, die immer wieder auch zu **gewalttätigen Auseinandersetzungen** mit Sicherheitskräften führt.

Das sogenannte Gesetz zur wirtschaftlichen Aussöhnung, das seit 2015 mehrfach in verschiedenen Entwürfen diskutiert wurde, sorgt regelmäßig für **erregte Debatten**. Es sieht im Wesentlichen eine Straffreiheit gegen Zahlung einer Geldbuße für korrupte Geschäftsleute und Beamte aus der Zeit der Diktatur vor.

Zum Jahresanfang 2018 kam es in verschiedenen Regionen in Tunesien zu Protesten und teilweise zu Auseinandersetzungen mit der Polizei. Auslöser war ein neues Finanzgesetz, dass die **Lebensbedingungen der armen Bevölkerungsschichten** zusätzlich verschlechtern würde, **so die Demonstranten**.

Die tunesische Parteienlandschaft ist nach wie vor zersplittert. Häufiger Wechsel der

Parteizugehörigkeit ist bei vielen politischen Akteuren die Regel. Immer wieder gründen sich neue Parteien, zuletzt Anfang 2019 die Partei Tahya Tounes (Es lebe Tunesien) des damaligen Regierungschefs Youssef Chahed. Innerparteiliche und **innenpolitische Auseinandersetzungen** führen dazu, dass sich **politische Entscheidungsprozesse** oft **lange hinziehen**.

Extremismus

Seit dem Umbruch 2011 kam es in Tunesien zu einer **Zunahme** von **Anschlägen und Auseinandersetzungen** zwischen Sicherheitskräften und mutmaßlichen Terroristen.

Waren zunächst vor allem Sicherheitskräfte Ziel der Anschläge waren, kommt es seit 2015 auch zu Angriffen auf Zivilisten. In Tunesien sind verschiedene Gruppen aktiv: Ansar al Sharia und die Okba Ibn Nafaa-Brigade stehen Al Qaida im Islamischen Maghreb (AQMI) nahe. Seit 2015 ist auch der Islamische Staat (IS) in Tunesien aktiv. Tunesier stellen die größte Gruppe **ausländischer Kämpfer** in Syrien und dem Irak. Bei der **Rekrutierung** sollen hohe Summen fließen, so ein **UN-Bericht**.

Durch Anti-Personen-Minen und bei gezielten Anschlägen kamen seit 2011 mehrer Dutzend Sicherheitskräfte ums Leben. Zudem wird das Land zunehmend zum Waffenumschlagplatz der Region, da es der Armee offenbar nicht gelingt, die langen **Landgrenzen** im Süden zu Libyen und Algerien zu sichern. So werden immer wieder Waffendepots entdeckt. Neben dem Schmuggel nach Algerien und Mali kommen die Waffen aber auch in Tunesien zum Einsatz. Hinzu kommt, dass immer mehr junge Tunesier nach Syrien und in den Irak gehen, um dort auf Seiten der Islamisten von **Al Qaida oder dem IS** zu kämpfen. Allein in Syrien sollen mehr als 3000 Tunesier kämpfen. Das Szenario, dass diese radikalisierten Kämpfer irgendwann nach Tunesien zurückkehren, bereitet nicht nur den Sicherheitskräften Sorgen. Ende August 2013 erklärte die **tunesische Regierung** die salafistische Organisation **Ansar AlShariya** zu einer **terroristischen Organisation**, die Al Qaida im islamischen Maghreb nahe stehe.

Bei Kämpfen um den Chaambi-Berg an der algerischen Grenze kamen mehr als ein Dutzend Sicherheitskräfte ums Leben. Die Gruppe Ansar Al Sharia wird von der tunesischen Regierung auch für die Ermordung der Oppositionspolitiker Chokri Belaid (6. Februar 2013) und Mohamed Brahmi (25. Juli 2013) verantwortlich gemacht. Waffenschmuggel aus Libyen und Algerien hat seit der Revolution zugenommen, immer wieder kommt es zu Festnahmen und teils gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen **Schmugglern** und Sicherheitskräften. Inzwischen finden sich auch in anderen Regionen wie zum Beispiel im Süden oder im Siliana im Nordosten des Landes radikale Gruppierungen.

Am 18. März 2015 kam es zum ersten Mal seit mehr als zehn Jahren zu einem **Angriff auf zivile Ziele**. Im Bardo-Museum in Tunis wurden mehr als 20 Touristen sowie ein tunesischer Polizist getötet, als mutmaßliche Dihadisten das Feuer auf die Besucher eröffnet hatten. Die Attentäter waren Tunesier, die in Trainingscamps in Libyen im Waffengebrauch ausgebildet wurden. Mutmaßliche Hintermänner wurden wenige Tage nach dem Angriff festgenommen, weitere neun Dihadisten von einer Sondereinheit der Nationalgarde zehn Tage nach dem Angriff erschossen, darunter auch der Algerier Lokmane Abou Sakher, der Kopf der Katibat Ibn Oqba-Brigade, einer Gruppe radikaler Islamisten, die Al Qaida im Islamischen Maghreb (AQMI) angehört. Die tunesische Regierung hatte AQMI für den Anschlag verantwortlich gemacht, während sich im Vorfeld bereits der **Islamische Staat (IS)** dazu bekannt hatte. Dies wirft Fragen auf sowohl in Hinblick auf mögliche Verschiebungen innerhalb der beiden verfeindeten Gruppen **Al Qaida und IS**, wie auch in Hinblick auf die Kompetenzen und Intentionen der tunesischen Regierung.

Zu einem weiteren **Anschlag** am 26. Juni 2015, bei dem in Sousse **38 Touristen** von einem Terroristen erschossen wurden, bekannte sich ebenfalls der IS. Der Attentäter soll gemeinsam mit den Bardo-Attentätern **in Libyen im Umgang mit Waffen** ausgebildet worden sein, so die tunesischen Behörden. Auch ein Angriff auf einen Bus der Präsidialgarde mit zwölf Toten im November 2015 soll auf das

Konto von IS gehen. Eine Untersuchung einer tunesischen NGO über die Profile der in Terrorverfahren verurteilten und beschuldigten Personen zeichnet ein detailliertes Bild über die Hintergründe und Lebensläufe der Täter.

Die Übergangsregierung unter Mehdi Jomaa hatte wie auch die neuen Regierungen unter Habib Essid und Youssef Chahed die **Anstrengungen** gegen terroristische Gruppierungen verstärkt, allerdings kam es dabei auch zu hohen Verlusten bei den tunesischen Sicherheitskräften. Die **Bilanz** fällt **gemischt** aus und sorgt bei vielen Tunesiern für **Sorge**, dass dies zum Vorwand genommen werden könnte, Menschenrechte und bürgerliche Freiheiten einzuschränken. Nach dem Angriff auf das Bardo-Museum mehrten sich die Stimmen in Bevölkerung und Politik, die eine rasche Verabschiedung des neuen Antiterror-Gesetzes fordern. Konkrete Initiativen zur **Deradikalisierung** extremistisch eingestellter Jugendlicher oder Djihaad-Rückkehrer sind erst in jüngster Vergangenheit **in den Blick** der Regierung geraten. **Sicherheits-dominierte Ausrichtungen der Politik dominieren nach wie vor** und werden teilweise auch **von ausländischen Regierungen unterstützt**. In der jüngsten Vergangenheit hat sich die Reaktion der tunesischen Sicherheitskräfte auf Extremisten **verbessert**.

Extremistische Bewegungen existierten allerdings auch vor 2011. So verübten zum Beispiel Al Qaida nahestehende Täter einen Anschlag auf die Al Ghriba-Synagoge auf Djerba (April 2002). Zum Jahreswechsel 2006/07 lieferten sich tunesische Sicherheitskräfte mehrtägige Auseinandersetzungen mit Extremisten südlich der Hauptstadt Tunis. Diese Vorgänge wurden in der Regel so weit wie möglich von der Regierung vertuscht oder als Unfälle ausgegeben.

Die Morde an Chokri Belaid und Mohamed Brahmi



Die Morde an den beiden Oppositionellen Chokri Belaid und Mohamed Brahmi lösten eine große politische Krise aus (Foto: rais67, CC BY SA 3.0)

Am Morgen des 6. Februar 2013 wurde der linke Oppositionelle Chokri Belaid, Vorsitzender der linksnationalistischen Watad-Partei und Vorstandsmitglied der linken Parteienallianz Front Populaire, beim Verlassen seines Hauses gezielt erschossen. Der Anschlag löste in Tunesien große Betroffenheit aus. Mehrere Hunderttausend Menschen erwiesen dem Anwalt die letzte Ehre, als er zwei Tage nach seinem Tod in Tunis in einem Märtyrergrab beigesetzt wurde. Seine Witwe **Basma Khalfaoui** führt seitdem den Kampf für eine Aufklärung des Mordes an. Die davor der Öffentlichkeit relativ unbekannt Juristin und Frauenrechtlerin wurde für viele Tunesier zu einer Ikone.

Noch am Vorabend seines Todes hatte Belaid im Fernsehen vor politischer Gewalt gewarnt. Er selbst wurde mehrfach bedroht, erhielt jedoch keinen Polizeischutz. Viele Tunesier machen deshalb die tunesische Regierung, insbesondere die stärkste Partei Ennahdha, **für den Tod Belaid's verantwortlich**. Inzwischen hat die Polizei den mutmaßlichen Mörder identifiziert, allerdings herrscht nach wie vor Unklarheit darüber, wer die Hintermänner sind. Das tunesische Innenministerium ließ anklingen, dass salafistische Extremisten hinter dem Anschlag stecken. **Seine Witwe** hat inzwischen ein Komitee gegründet, das unabhängig versuchen will, den Fall aufzuklären.

Der Anschlag auf Belaid führte dazu, dass eine seit Monaten schwelende Regierungskrise ausbrach. Bereits seit dem Spätsommer 2012 hatte der damalige Premierminister Hamadi Jebali versucht, eine Regierungsumbildung durchzusetzen. Am Tag des Mordes kündigte er an, eine unabhängige, apolitische Experten-Regierung einzusetzen, die Tunesien bis zu den Wahlen führen sollte. Er scheiterte jedoch erneut und konnte sich nicht gegen den radikaleren Flügel seiner Partei

durchsetzen, so dass er am 19.02.2013 **zurücktrat**. Der ehemalige Innenminister Ali Larayedh wurde als neuer Premierminister nominiert, er bildete ein stark **reduziertes** Kabinett. In seiner Antrittsrede versprach Larayedh, dass die neue Regierung maximal neun Monate im Amt bleiben und noch vor Ende des Jahres 2013 die Verfassung verabschiedet und Neuwahlen stattfinden werden.

Jebalis Rücktritt traf in Teilen der Bevölkerung auf große Zustimmung, da er sich als erster Politiker von Ennahdha offen gegen den Willen der Mehrheit der Partei und des Vorsitzenden Rached Ghannouchi stellte. Teile der Opposition sehen darin jedoch vor allem ein Propaganda-Manöver.

Nicht einmal sechs Monate nach dem Mord an Belaid erschütterte ein zweiter politischer Mord die **tunesische Öffentlichkeit**. Der Abgeordnete Mohamed Brahmî wurde am Nationalfeiertag, dem 25. Juli 2013, offenbar mit der gleichen Waffe wie Belaid erschossen. Dies verschärfte die schwelende Krise erneut. Zehntausende Demonstranten gingen auf die Straße und riefen zu einem offenen Sit-In vor der Verfassungsversammlung auf. Rund sechzig Abgeordnete legten ihre Arbeit nieder. Im Folgenden kam es immer wieder zu großen Demonstrationen der Pro- und Anti-Regierungsseite, wobei das Sit-In der Regierungsgegner von der Polizei mehrfach gewaltsam aufgelöst wurde.

Die Opposition, die sich in einer sogenannten Rettungsfront (Front du salut national) zusammengeschlossen hatte, forderte den Rücktritt der Regierung, ihre Ersetzung durch eine apolitische Expertenregierung, und die **Auflösung der Verfassungsversammlung**. Die Verfassung sollte von einem unabhängigen Expertenkomitee beendet werden.

Die Rettungsfront bestand aus verschiedenen Oppositionsparteien und zivilgesellschaftlichen Organisationen unterschiedlicher politischer Couleur - von der konservativen NidaaTounes um den ehemaligen Premierminister Beji Caïd Essebsi über die linke Volksfront-Allianz um Hamma Hammami (der auch die beiden Mordopfer Chokri Belaid und Mohamed Brahmî angehörten), bis hin zu der in Tunesien äußerst kleinen Tamarod-Bewegung. Auch die rund sechzig Abgeordneten, die ihre Arbeit in der Verfassungsgebenden Versammlung nach dem Mord an Brahmî niedergelegt haben, gehörten der Rettungsfront an.

Die Regierungskoalition und allen voran Ennahdha, die mit **sinkendem Rückhalt** in der Bevölkerung zu kämpfen hatte, lehnt die Forderungen der Rettungsfront zunächst ab. Dies brachte das Land zu einem politischen Stillstand. Schließlich gelang es einer Vermittlergruppe, dem sogenannten Quartett aus der **Gewerkschaftsunion UGTT**, dem Unternehmerverband UTICA, der Menschenrechtsliga und dem Anwaltsverband, nach monatelangen Verhandlungen, eine Einigung herbeizuführen. Die Koalitionstroika machte Platz für eine in weiten Teilen parteienferne Expertenregierung um den ehemaligen Industrieminister Mehdi Jomaa.

Ein historisches Novum ist, dass die Gewerkschaft und der Unternehmerverband UTICA unter der Führung von **Wided Bouchamaoui** gemeinsam Stellung beziehen, sowohl in Hinsicht auf die **politische Krise** als auch die damit zunehmend in Gefahr geratende wirtschaftliche Situation.

Menschenrechte

Tunesien verfügt über eine Reihe an **Institutionen**, die sich mit Menschenrechten befassen. Das Land schneidet allerdings auch nach dem Umbruch in den Berichten internationaler Menschenrechtsorganisationen regelmäßig schlecht ab. Eingeschränkte Presse- und Meinungsfreiheit, Folter von Häftlingen und Attacken gegen Oppositionelle listet der **aktuelle Jahresbericht von Amnesty International** auf. Seit dem Sturz Ben Alis hat sich die Situation zwar gebessert, allerdings kommt es nach wie vor zu Menschenrechtsverletzungen, so die Internationale Menschenrechtsliga (FIDH).

Immer wieder kommt es zu Prozessen gegen Zivilisten vor Militärgerichtshöfen. So werden zum Beispiel die Klagen der Familien der Märtyrer der Revolution ebenso dort verhandelt wie ein

Verfahren gegen den Blogger Yassine Ayari, der auf Facebook das tunesische Militär kritisiert hatte.

Die Todesstrafe existiert in Tunesien, wird aber nicht vollstreckt. Seit der Revolution 2011 hat Tunesien verschiedene internationale Konventionen ratifiziert: ein Zusatzprotokoll zur internationalen Antifolterkonvention, die Konvention gegen Verschleppungen, das Römische Statut des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag, das CEDAW und die nicht bindenden Zusätzen des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte.

Korruption



Das tunesische Fernsehen präsentiert Bargeldfunde aus dem Palast des gestürzten Präsidenten [Quelle (Screenshot): Al Wataniya 1]

Tunesien nimmt auf dem Korruptionsindex von Transparency International (2018) Platz 73 von 180 ein. Das Land schneidet nach dem Umbruch 2011 somit schlechter ab als noch unter Ben Ali. Vor allem die sogenannte kleine **Korruption** hat seitdem zugenommen. Im Alltag sind insbesondere Verkehrsdelikte und Verwaltungsangelegenheiten von **Korruption** betroffen, wo oft bestochen wird, um Verfahren zu beschleunigen oder Strafzetteln zu entgehen. Dies geht soweit, dass sich bestimmte männliche Vornamen als Codes für bestimmte Geldbeträge durchgesetzt haben (in Bezug auf die Personen, die auf den Geldscheinen abgebildet werden).

Eine Kommission zur Untersuchung von **Korruption und Unterschlagung**, die nach dem 14. Januar 2011 eingesetzt wurde, fand im Palast des gestürzten Präsidenten unter anderem umgerechnet 23 Millionen Euro Bargeld in verschiedenen Währungen vor. Vor Gericht wurde Ben Ali dafür im Juni 2011 in Abwesenheit zu 35 Jahren Haft und einer Geldstrafe von umgerechnet rund 45 Millionen Euro verurteilt.

Im Dezember 2012 begann das Finanzministerium, Güter des ehemaligen Machthabers und seiner Familie zu verkaufen. Die Regierung erhofft sich daraus einen Gewinn in Höhe von umgerechnet mindestens 10 Millionen Euro, der in den Haushalt 2013 einfließen sollte. Allerdings fielen die Gewinne geringer aus als erhofft.

Die **Inстанz zur Korruptionsbekämpfung** sensibilisiert für das Thema und übergibt regelmäßig mutmaßliche Korruptionsfälle an die Justiz, wo diese jedoch nicht prioritär behandelt werden. Ihr Leiter selbst sieht die **Handlungsspielräume der Instanz** als gering an. Ende Mai 2017 hat die Regierung eine Kampagne gegen mutmaßliche korrupte Geschäftsleute gestartet. Die sogenannte Operation Saubere Hände hat bis jetzt vor allem Schmuggler getroffen.

Außenpolitik

Tunesien unterhält gute Beziehungen zu sowohl den europäischen Staaten als auch den arabischen Nachbarstaaten. Allerdings wird der **Einfluss der Golfstaaten**, zum Beispiel über die Finanzierung von Nichtregierungsorganisationen, kritisch beobachtet.

Während Tunesien für Flüchtlinge allenfalls ein **Durchgangsland** auf dem Weg nach Libyen ist, von wo aus viele nach Europa flüchten, bedroht die Situation im Nachbarland auch die Stabilität

Tunesiens. Das Land **bemüht sich** um **Neutralität** im Libyenkritik. Präsident Saied hat sich mehrfach für eine **innerlibysche Lösung** ausgesprochen.

Experten sagen eine **Verschiebung der Flüchtlingsströme** nach Tunesien voraus. Noch handelt es sich bei der überwiegenden Mehrheit der **Migranten**, die von Tunesien aus in See stechen, jedoch um Tunesier. Im Sicherheitsbereich und bei der **Grenzsicherung** arbeiten vor allem **die USA** und Deutschland mit den tunesischen Sicherheitskräften zusammen.

Tunesien ist Mitglied der **Arabischen Liga** und der **Afrikanischen Union**, der Mittelmeerunion, **Euromed** und der Europäischen Nachbarschaftspolitik. Seit Herbst 2015 verhandelt Tunesien mit der EU über ein Freihandelsabkommen, das u.a. auch die von vorherigen Verhandlungen ausgenommene Landwirtschaft einschließen soll. In einer **Resolution vom September 2016** definiert die EU eine Reihe an politischen und sozioökonomischen Reformen, die sie als wesentlich ansieht.

Die Arabische Maghreb-Union, deren Gründung Tunesien stark vorangetrieben hatte, liegt auf Grund der **Spannungen zwischen Marokko und Algerien** um die Westsahara derzeit weitgehend auf Eis. Ihr Generalsekretär ist der ehemalige tunesische Außenminister **Taieb Baccouche**.

Deutschland und Tunesien unterhalten seit 1957 diplomatische Beziehungen und kooperieren vor allem im Bereich Umweltschutz und Wirtschaftsförderung. Deutschland hat nach der Revolution ein Sonderprogramm verabschiedet.

1982 verlegte die PLO ihren Sitz nach Tunis (bis 1991). Am 1. Oktober 1985 bombardierte die israelische Luftwaffe das Hauptquartier in Hammam Chatt, einem Vorort südlich von Tunis. Dabei starben mindestens 60 Menschen. Der Angriff war eine Reaktion auf den Mord an drei Israelis auf Zypern, für den die PLO die Verantwortung übernommen hatte. Nach erneuter Annäherung der beiden Länder in den 1990er Jahren brach Präsident Ben Ali mit dem Beginn der zweiten Intifada im Jahr 2000 alle diplomatischen Beziehungen zu Israel ab, die meisten neugegründeten Parteien streben aber eine Normalisierung der Verhältnisse an.

Presse

Tunesiens Presse ist teils arabisch-, teils französischsprachig. Die **staatliche Nachrichtenagentur TAP** berichtet auf Arabisch, Französisch und Englisch. Die größten französischsprachigen Zeitungen sind **La Presse** und **Le Temps**, die arabischen Pendant **Essahafa** und Alchourouk. Unmittelbar nach dem politischen Umbruch entstanden zahlreiche neue Zeitungen. Inzwischen ist ihre Zahl jedoch deutlich **zurückgegangen**. Außerdem gibt es zahlreichen privaten französisch- und arabischsprachige Infoportale im Internet.

Das **tunesische Fernsehen** hat zwei staatliche Kanäle (Al Wataniya 1 und 2, ehemals TV 7 und Canal 21). Sie senden auf arabisch. Al Wataniya 2 hat einen stärkeren Fokus auf regionale Themen und richtet sich eher an ein jüngeres Publikum. Außerdem gibt es verschiedene private Fernsehsender, die sehr erfolgreich sind. Al Jazeera sendet im arabischen Programm jeden Abend ein Sonderprogramm für den Maghreb.

Das **staatliche Radio** hat mehrere regionale und nationale Sender, darunter RTCI, dessen Hauptprogramm auf Französisch gesendet wird (mit einstündigen Sendungen auf Deutsch, Englisch, Spanisch und Italienisch). Außerdem gibt es mehrere private Radiosender, die teils landesweit, teils regional empfangbar sind. Diese senden bis auf das religiöse Programm Radio Zitouna FM auf tunesischem Dialekt. **Mosaïque FM** und **Shems FM** sind allgemeine Unterhaltungssender, **Express FM** hat einen Wirtschafts-Schwerpunkt. Für alle privaten TV- und Radio-Sender, die vor der Revolution gegründet wurden, gilt, dass sie ursprünglich dem alten Regime nahe standen und in der einen oder anderen Form den Familien Ben Ali / Trabelsi nahe standen. So wurde Shems FM zum Beispiel von Cyrine Ben Ali, einer Tochter des gestürzten Präsidenten, geleitet.

Seit 2011 sind im ganzen Land Bürgerradios entstanden, die teilweise im Internet, teilweise auf FM in einem meist begrenzten Umkreis senden. Sie spielen eine wichtige Rolle im Zugang zu Informationen, da Tunesien keine nennenswerte Lokal- und Regionalpresse kennt und die meisten nationalen Sender kaum Informationen aus den verschiedenen Landesteilen bringen. Die Pressefreiheit hat seitdem deutlich zugenommen. Allerdings kommt es immer wieder auch zu Rückschlägen. Journalisten und Beobachter fürchten, dass **Presse- und Meinungsfreiheit** im Rahmen der Terrorbekämpfung wieder eingeschränkt werden können. Auf der **Rangliste der Pressefreiheit**, die Reporter ohne Grenzen veröffentlicht, steht Tunesien unverändert auf Platz 72 von 180 (2020).

Soziale Medien, insbesondere Facebook, spielen als Informationsquelle für viele Tunesier eine große Rolle.

Die Reform der Medien

Die Presse war unter der Regierung Ben Ali strengstens reglementiert. Oppositionelle Journalisten wurden schikaniert, gefoltert und durch inszenierte Prozesse zu Haftstrafen verurteilt, wie zum Beispiel die Berichte der **Tunisia Monitoring Group** von IFEX darlegen. Unbequeme inländische Medien wurden oft die Anzeigenkunden entzogen, so dass die Finanzierung zusammenbrach, ausländische Presse wurde bei kritischen Artikeln entweder nicht ausgeliefert oder aber in Mengen aufgekauft, wenn sie doch auf den Markt kam. Presseausweise und Akkreditierungen für ausländische Journalisten waren nur über die Behörde für Auslandskommunikation ATCE erhältlich, die dem inzwischen aufgelösten Kommunikationsministerium unterstellt war. Sie überwachte die Journalisten strengstens. Tunesier durften offiziell nur nach vorheriger staatlicher Genehmigung mit ausländischen Medien sprechen, so dass die Berichterstattung quasi unmöglich war, wollte man als Journalist der Regierung nicht einen Vorwand liefern, unliebsame Oppositionelle in Haft zu bringen.

Seit 2011 hat sich die Situation von Journalisten deutlich verbessert. Allerdings kommt es nach wie vor, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß als früher, zur Gängelung von Journalisten.

Seit dem 14. Januar 2011 dynamisiert sich die **Medienlandschaft** zusehends. So wurden unter anderem zwölf neue Lizenzen für Radiosender vergeben, wobei zehn nicht in Tunis, sondern in verschiedenen Regionen des Landes angesiedelt sein werden. Außerdem erscheinen zahlreiche neue Tages- und Wochenzeitungen sowie Zeitschriften. Auch neue Fernsehsender haben Lizenzen erhalten, sind aber noch nicht auf Sendung. Die Arbeitsbedingungen für Journalisten haben sich deutlich verbessert. Es kommt aber nach wie vor zu vereinzelt Übergriffen der Sicherheitsdienste auf Journalisten und der freie Zugang zu Informationen ist nicht immer gewährleistet. Die Regulierungsbehörde HAICA hat 2013 ihre Arbeit aufgenommen.

Im Winter 2013 wurde ein Gesetz zur Gründung der sogenannten Technischen Telekommunikationsagentur verabschiedet, die Internetkriminalität bekämpfen soll. Viele Aktivisten befürchten, dass diese aber auch der Zensur erneut Tür und Tor öffnen wird.

Die **ATCE** hat nach dem 14. Januar große Aktenbestände vernichtet, arbeitete aber mit altem Personal unter neuem Namen bis Ende 2011 weiter. Sie wurde offiziell von einer dem Premierministerium unterstellten Kommunikationseinheit abgelöst. Journalisten müssen sich in Tunesien weiterhin durch einen nationalen Presseausweis, Akkreditierung und / oder Drehgenehmigung ausweisen können, um arbeiten zu können.

Mit der verstärkten Bedrohung durch terroristische Gruppierungen und einem damit einhergehenden Sicherheits-Diskurs sind einige Medien wieder auf Regierungskurs eingeschwenkt, so dass die Angst vor einer **Rückkehr der Propaganda** zunimmt. Laut einem **Bericht der Electronic Frontier Foundation** wird auch das Recht auf freie Meinungsäußerung nach wie vor eingeschränkt.

Von der Revolution zur Verfassung

Am 26. Januar 2014 hat die Verfassungsversammlung den **neuen Text verabschiedet**.

Wirtschaft & Entwicklung

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im November 2020 aktualisiert.)

Tunesien ist eine weitgehend freie Marktwirtschaft, wobei der Wettbewerb in den letzten Jahren durch den zunehmenden Einfluss der Familie des gestürzten Präsidenten Ben Ali massiv eingeschränkt wurde.



Phosphattransport in Tunesien (Dennis Jarvis, (CC BY-SA 2.0))

Geschätztes BIP

49,6 Milliarden US-\$ (2014)

Pro Kopf Einkommen (Kaufkraftparität)

9400 US-\$

Rang der menschlichen Entwicklung (HDI)

Rang 91 (von 189) (2018)

Anteil Armut (unter 3,20 \$ pro Tag; 2011)

9,1 %

Einkommensverteilung (Gini-Koeffizient)

35,8

Wirtschaftlicher Transformationsindex (BTI)

Rang 45 von 137 (2020)

Das Wirtschaftssystem und seine Sektoren

Tunesien ist eine weitgehend freie Marktwirtschaft, wobei der Wettbewerb in den letzten Jahren durch den zunehmenden **Einfluss der Familie** des gestürzten Präsidenten **Ben Ali** massiv eingeschränkt wurde. Nahezu alle wichtigen Unternehmen und Sektoren wurden von dieser Gruppe kontrolliert. Energie- und Wasserversorgung, öffentlicher Nahverkehr und die Post sind staatlich, der Telekommunikationssektor wurde in den letzten zehn Jahren schrittweise geöffnet. Kraftstoffe und **Grundnahrungsmittel** sind subventioniert (dazu zählen u.a. Brot, Milch, Zucker, Mehl und Tomatenmark), sie dürfen nicht exportiert werden. Allerdings spielt **Schmuggel** aus und nach Libyen und Algerien vor allem **im Süden** und in der **Region von Kasserine** eine große Rolle. **Verstärkte Grenzsicherungsmaßnahmen**, um ihn zu unterbinden, bergen jedoch ein großes Risiko sozialer

Instabilität, so Forscher. **Korruption** durchzieht nach wie vor weite Teile der Wirtschaft und des Zolls. Erst die aktuelle Regierung hat 2017 vorsichtig begonnen, gegen Korruption vorzugehen. Neben der Korruption gilt die **Bürokratie** als eines der größten Entwicklungshemmnisse.

Neben dem Bergbau, der einer der **wichtigsten Sektoren** der tunesischen Wirtschaft ist, spielen **Landwirtschaft**, Textilfabrikation und **Tourismus** eine **wichtige Rolle** für die tunesische Wirtschaft. Knapp 20 % der Beschäftigten sind in der Landwirtschaft tätig. **Olivenöl** und Datteln sind die wichtigsten Exportprodukte in diesem Bereich. rund ein Drittel der Arbeitnehmer ist in der Industrie tätig, und die Hälfte im Service- und Tourismusbereich. Dieses Verhältnis ist seit 2005 weitgehend stabil. Im Service spielen vor allem nach Tunesien ausgelagerte Callcenter französischer Firmen und IT-Unternehmen eine große Rolle. Außerdem gründen sich seit 2011 immer mehr **Start-ups**, so ein **Bericht der GTAI**. Ein Gesetz zu ihrer Förderung ist 2018 verabschiedet worden, seine **Umsetzung** wird jedoch kritisiert.

Ausländische Direktinvestitionen machen den größten Teil des tunesischen Bruttoinlandsprodukts aus. 85% der tunesischen Firmen sind im **informellen Sektor tätig**, so eine Studie des Unternehmensverbandes UTICA. Sie **erwirtschaften** rund 115 Milliarden US-Dollar, mehr als das sechsfache des **tunesischen Haushaltes**. Die Rücküberweisungen von Tunesiern aus dem Ausland lagen 2018 bei **2,6 Mrd Dinar**. Eine große Herausforderung stellt die **negative Handelsbilanz** der letzten Jahre dar.

Neben **Datteln**, dem wichtigsten Exportprodukt, produziert und exportiert Tunesien vor allem Oliven. Im Jahr 2015 wurde dabei ein Rekordumsatz erzielt. Langsam nimmt auch der **Anbau von Bioprodukten** in **Tunesien** zu, jedoch stellt die teure Zertifizierung für den europäischen Markt für viele **kleinere Betriebe** ein wirtschaftliches Hindernis dar.



Oliven, eines der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse Tunesiens [Foto: i.alia, CC - BY NC SA 2.0, Flickr]

Wirtschaftsindikatoren, Analysen, Statistiken

Die aktuellsten Zahlen zur tunesischen Wirtschaft sind auf der Seite des **Nationalen Statistkinstitutes** veröffentlicht – wobei die Angaben zur Zeit vor der Revolution mit Vorsicht zu behandeln sind. Darüber hinaus bieten die **Deutsch-Tunesische Industrie- und Handelskammer** und die **Publikationen** und **Datenblätter** der GTAI einen guten Überblick. Außerdem finden sich weitergehende Informationen zu Wirtschaft und Entwicklung auf den Seiten des **Internationalen Währungsfonds**. Die EU bietet auf ihrer Website einen Überblick über ihre **Beziehungen zu Tunesien**. Eine ausführliche **Infografik** des Carnegie Endowment sowie ein **Bericht der OECD** bietet einen Überblick über sozioökonomische Tendenzen seit 2011.

Wirtschaftspolitik



Dringend reformbedürftigt: die tunesischen Banken (Foto: rais67, Wikimedia, public domain CC0)

Nach einer **sozialistisch orientierten Periode** in den 1960er und 1970er Jahren hat Tunesien seit Ende der 1980er Jahre auf eine zunehmende wirtschaftliche Liberalisierung gesetzt, mehr als 150 staatliche Firmen wurden seitdem privatisiert oder teil-privatisiert. Dies hat dem Land damals einen wirtschaftlichen Aufschwung mit lange Zeit konstanten Wachstumsraten um 5% beschert. 1990 tritt das Land dem **GATT** bei, es ist außerdem Mitglied der Welthandelsorganisation WTO. 2008 tritt eine 1996 beschlossene Zollunion mit der EU in Kraft. Derzeit wird eine **Ausweitung des Freihandelsabkommens mit der EU verhandelt**, die Tunesien im Dezember 2017 auf eine Liste sogenannter Steueroasen gesetzt hat und Anfang 2018 wieder entfernt hat. Kritiker **warnen** vor Schäden durch das Freihandelsgesetz vor allem für die **tunesische Landwirtschaft**. Trotz zunehmender Liberalisierung wird die Investitionspolitik nach wie vor in Fünfjahresplänen festgelegt. Der IWF und andere internationale Geber nehmen über **umfassende Haushaltshilfen Einfluss** auf die tunesische Wirtschaftspolitik.

Die Privatwirtschaft beklagt eine überbordende Bürokratie, die es gerade **kleinen Projekten und Jungunternehmen** erschwert, überhaupt eine Firma zu gründen. Staatliche Großunternehmen wie die Fluglinie **Tunisair** stehen seit Jahren am Rande des Bankrotts und sollen in den kommenden Jahren saniert werden.

Die staatlichen Subventionen, vor allem für Energie und Kraftstoffe, fressen regelmäßig **Milliardenlöcher in den tunesischen Haushalt**. Das System so zu reformieren, ohne dass Bedürftige darunter leiden, ist eine große Herausforderung mit großer gesellschaftlicher Sprengkraft. Zaghafte Versuche wurden im Kleinen unter der Regierung Jomaa unternommen, allerdings scheuen sich alle Regierung seit 2011, das kritische Thema anzugehen. Die **Reform der Alkoholsteuer**, einer wichtige Einkommensquelle des Landes, sorgte 2016 für Diskussionen.

Der staatliche Mindestlohn wurde nach der Revolution von 225 auf 380 Dinar monatlich (umgerechnet rund 125 Euro) angehoben. Dies genügt kaum, um den Lebensunterhalt einer Person zu decken, geschweige denn davon eine Familie zu ernähren. Laut einer aktuellen Untersuchung des Sozialministeriums leben rund 24% der Bevölkerung in Armut, d.h. sie leben von weniger als dem staatlichen Mindestlohn. Offiziell lag die Arbeitslosigkeit 2013 bei 15,7%, in einigen Gouvernoraten im Landesinneren jedoch wesentlich höher. Die **Arbeitslosigkeit** von Akademikern liegt bei rund 28% (2019). Größter Arbeitgeber ist der Staat, jedoch sollen in den nächsten Jahren **tiefe Einschnitte** im aufgeblähten Beamtenapparat vorgenommen werden.

Die Inflationsrate lag 2018 bei über 7%, bei Nahrungsmitteln mit Ausnahme der subventionierten Güter noch deutlich höher.

Der Förderung der Wirtschaft und der Schaffung von Arbeitsplätzen kommt nach der Revolution große Bedeutung bei, da die politischen Ereignisse für einen deutlichen Einbruch der Wirtschaft gesorgt haben. Die Arbeitslosigkeit bleibt eines der dringendsten Probleme des Landes. Die tunesische Wirtschaft ist auch mehr als sieben Jahre nach dem Umbruch nicht besonders **konkurrenzfähig**. Das **Finanzgesetz 2018** hatte zu Beginn des Jahres massive **Proteste ausgelöst**. Der sogenannte **Start Up Act**, der im April 2018 verabschiedet wurde, soll junge Unternehmen v.a. im IT-Bereich stärken. Aufgrund der **Coronakrise** rechnet die tunesische Regierung für das Jahr 2020 von einer Rezession von rund 4%.

Produkte und Produktionsweisen

Eines der wichtigsten Exportgüter ist **Phosphat**, welches im Bergbaugebiet in der Gegend um Gafsa abgebaut wird. Phosphat wird vor allem zur Herstellung von Dünger verwendet. Neben Phosphat werden auch Zink und Eisenerze gefördert. Die Phosphat- und Chemiewerke sind der wichtigste Arbeitgeber in der Region, allerdings ist die Produktion seit der Revolution eingebrochen, da die

Förderung immer wieder durch Streiks und Transportblockaden unterbrochen wurde. Eine anstehende **Änderung der EU-Importregularien** drohen den Export nach Europa zu erschweren. Weitere wichtige Industriezweige sind die Textilherstellung und -verarbeitung und die Ölförderung, wobei Tunesien im Vergleich zu anderen Staaten der Region wie zum Beispiel Libyen und Algerien über nur geringe **Ölvorkommen** verfügt.

Die Landwirtschaft spielt in Tunesien nach wie vor eine große Rolle. Im Nordosten werden vor allem Getreide angebaut. Diese werden oft exportiert und im Gegensatz werden Getreide minderer Qualität reimportiert. Auf dem Cap Bon, der Halbinsel südöstlich von Tunis wachsen Früchte und Zitrusfrüchte, im Sahel werden vor allem Oliven angebaut. Ein Großteil des Olivenöls geht in den Export, wird aber meistens mit italienischem gemischt und kommt daher nur selten als tunesisches Öl **auf den europäischen Markt**. Seit einigen Jahren werden zunehmend Bio-Öle angebaut. Im **Süden des Landes** werden **Datteln produziert**. Die Besten gehen direkt in den Export, im Land selbst kommt nur zweite Ware auf den Markt. Im Norden des Landes wird außerdem Wein angebaut. Die Verhandlungen über das Freihandelskommen mit der Europäischen Union (Aleca) werden gerade in Hinblick auf die Landwirtschaft in Tunesien **kritisch betrachtet**.

Rund 350 000 Menschen sind direkt im Tourismus beschäftigt, noch einmal 350 000 sind indirekt davon abhängig (zum Beispiel Hersteller von Kunsthandwerk, Souvenirhändler und Gastronomen). Dies macht mehr als 20% der arbeitenden Bevölkerung aus. Einnahmen aus dem Tourismus betragen rund 7% des BIP. Nach den Anschlägen in Tunis und Sousse im Jahr 2015 erlebt der Sektor jedoch einen **massiven Einbruch**. Rund die Hälfte der tunesischen Hotels war zum Jahresende 2015 geschlossen. Allerdings tragen nicht nur die Sicherheitslage, sondern auch veraltete Strukturen zum **Einbruch des Tourismus** bei. 2018 näherte sich die Zahlen zum ersten Mal wieder dem **Vorrevolutionsniveau** an. Im Jahr 2020 strebte Tunesien einen neuen Besucherrekord mit neun Millionen Gästen an. Durch die **Corona-Krise** musste der Sektor allerdings erneut massive Verluste hinnehmen, die auch durch die tunesischen Gäste nur sehr begrenzt eingedämmt werden konnten.



Im Südwesten des Landes werden am meisten Bodenschätze abgebaut [Foto: Wikimedia Commons, Naimi Imed, public domain]

Handel

Mit der zunehmenden Liberalisierung der Wirtschaft einhergehend verabschiedet Tunesien 1993 einheitliche Investitions-Richtlinien. Seitdem haben sich mehr als 1500 export-orientierte Joint Ventures im Land angesiedelt. Sie profitieren von der Nähe zu Europa und vergleichsweise niedrigen Löhnen. Sie genießen zehn Jahre lang Steuerfreiheit, dürfen allerdings derzeit nur 10% ihrer Erzeugnisse im Land selbst verkaufen, was immer wieder, zum Beispiel bei Verpackungsmaterial zu unnötigen Exporten und Reimporten führt. 2016 wurde ein neues Investitionsgesetz verabschiedet, das **Investitionen** erleichtern und Bürokratie abbauen soll. Die nach wie vor bestehende Steuerfreiheit für Offshore-Firmen soll **ausländische Investoren anlocken**, wird jedoch sowohl von einigen tunesischen Ökonomen als auch der EU kritisiert.

Die engsten Handelsbeziehungen unterhält Tunesien zu Europa. Exportiert werden vor allem Textilien, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Chemikalien sowie elektronische Geräte. Das Exportvolumen lag 2017 bei rund 11,36 Milliarden \$ US. Importiert werden neben Textilien vor allem Maschinen, Chemikalien, Energie und Lebensmittel. Der Import lag 2017 bei rund 16,52 Milliarden \$ US.

Derzeit verhandelt die tunesische Regierung mit der EU über eine Ausweitung des

Handelsabkommens (ALECA), die **weitreichende Auswirkungen** auf die tunesische Wirtschaft zur Folge hätte. **Das Abkommen** wird vom Gewerkschaftsverband UGTT und Teilen der Zivilgesellschaft **massiv kritisiert**. 2019 ist Tunesien der ostafrikanischen Wirtschaftszone **Comesa** beigetreten. Im Vergleich zu Marokko ist das Land allerdings wenig auf dem **sub-Sahara-afrikanischen Markt präsent**.

Tunesien verfügt über eine **Börse in Tunis**, die von einer staatlichen Aufsichtsbehörde kontrolliert wird. An der Börse sind knapp 60 Firmen gelistet. Die Regierung bietet Firmen, die an der Börse notiert sind, Steuervorteile an.

Deutsch-tunesische Handelsbeziehungen

Rund 250 deutsche Unternehmen und solche mit deutscher Beteiligung bestehen in Tunesien. Sie stellen rund 50 000 Arbeitsplätze, vor allem im Bereich Elektrotechnik und Textil. Die Direktinvestitionen in Tunesien lagen 2017 bei rund 26 Mio. Euro, der Wert der Exporte bei rund 9,9 Mio. Euro. Exportiert wurden hauptsächlich Maschinen, Autos und Autozubehör. Im gleichen Jahr importierte Deutschland aus Tunesien für rund 795 Mio. Euro Textilien, Erdöl, Elektrotechnik und andere Produkte. Laut einer **Umfrage** der Deutsch-Tunesischen Industrie- und Handelskammer haben die meisten in Tunesien ansässigen deutschen Unternehmen im Jahr 2019 zusätzlich investiert.

Auswirkungen der Revolution auf die tunesische Wirtschaft

Die Revolution hat massiven **Einfluss** auf die tunesische Wirtschaft. Viele **ausländische Investitionen** blieben trotz eigentlich positiver Rahmenbedingungen wegen der zunächst instabilen Sicherheitslage und unklarem politischen Fortgang aus, der Tourismus brach ein und viele tunesische Firmen werden seit Januar 2011 regelmäßig bestreikt, einige Fabriken stehen seit Monaten still. Der volkswirtschaftliche Verlust wurde allein im ersten Quartal 2011 auf 2,6 Mrd Euro geschätzt. Das Wirtschaftswachstum ist seit dem Umbruch eingebrochen. 2015 lag die Wachstumsrate bei rund 0,5% und stieg bis 2017 auf 2% Wirtschaftswachstum. Der tunesische Dinar ist nach 2011 massiv eingebrochen und die Kaufkraft der Bevölkerung stark zurückgegangen.

Die Unternehmen, die der Familie des gestürzten Präsidenten gehören, wurden von der Übergangsregierung enteignet und Treuhändern übergeben. Langfristig sollen diese wieder privatisiert werden. Wertgegenstände, die in den konfiszierten Villen der Präsidentenfamilie gefunden wurden, werden seit Dezember 2012 **versteigert**, allerdings liegen die Erlöse niedriger als zunächst erhofft. 2015 sorgte ein Gesetzentwurf zur **Straffreiheit für korrupte Geschäftsleute** der Ben Ali-Ära für Aufregung. Kritiker werfen der Regierung vor, damit die **Wahrheitskommission zu sabotieren**, die eigentlich auch für die Aufarbeitung für Wirtschaftsverbrechen zuständig ist.

Neben den deutlichen Einbußen bietet die tunesische Revolution langfristig der tunesischen Wirtschaft aber auch Chancen. So fallen die Quasi-Monopole des Präsidentenclans weg, und ausländische Investoren, die auf Grund mangelnder Rechtssicherheit davor zurückschreckten, in Tunesien zu investieren, oder von der Regierung davon abgehalten wurden, beginnen jetzt, sich auf dem Markt niederzulassen. Allerdings bleiben die bereits in Tunesien ansässigen **deutschen Unternehmen** dem Land trotz der schwierigen politischen Lage treu, wie eine Untersuchung der Deutsch-tunesischen Handelskammer zeigt.

Die politischen Ereignisse in Libyen wirken sich ebenfalls auf die Wirtschaft des Nachbarlandes aus und stellen Tunesien vor zusätzliche Herausforderungen, wie ein **Bericht der Afrikanischen Entwicklungsbank** darlegt. Mit einer **Inflation von 6%**, **massiver Auslandsverschuldung**, sinkenden

Devisenreserven und **steigenden Lebensmittelpreisen** rutscht Tunesien seit 2012 immer stärker in die Krise. Das Land ist zunehmend von Krediten internationaler Organisationen wie zum Beispiel des Internationalen Währungsfonds **abhängig**. Dies stößt bei der Bevölkerung vielfach auf **Kritik**. Gleichzeitig **verschulden** sich die tunesischen Privathaushalte zunehmend.

Zugenommen hat seit 2011 der wirtschaftliche Einfluss der Golfstaaten auf Tunesien.

Tunesien geht davon aus, dass die Wirtschaft infolge der Coronakrise um mindestens 7% einbrechen wird.

Entwicklung und Entwicklungspolitik

Armut und Armutsbekämpfung

Die Lebenssituation der Bevölkerung hat sich in Tunesien in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verbessert. Strom und fließend Wasser erreichen fast die ganze Bevölkerung. Steigende **Arbeitslosigkeit** und regionale Unterschiede in der Wohlstandsverteilung sind allerdings nach wie vor große Entwicklungshindernisse. Rund zwei der elf Millionen Einwohner sind **arm** (2011; die offiziellen Zahlen vor dem 14. Januar lagen bei 3-4%), mehr als 600 000 arbeitslos. In einigen Regionen und Berufen liegen die Zahlen noch weit darüber. Die tunesische Bevölkerung ist sehr jung (mehr als die Hälfte ist unter 30 Jahre alt), so dass Armut und Arbeitslosigkeit gerade die junge Bevölkerung sehr stark treffen. Generell sind Armut und Arbeitslosigkeit auf dem Land stärker verbreitet als in den Städten, allerdings haben viele Familien auf dem Land durch Landwirtschaft in kleinen Rahmen oft noch ein (wenn auch sehr geringes) nicht deklariertes Nebeneinkommen. Die **Überführung des informellen in den formellen Sektor** gestaltet sich oft schwierig.

Seit dem politischen Umbruch 2011 und die zunehmende Wirtschaftskrise hat sich die Lebenssituation und das **Armutsrisiko** allerdings deutlich erhöht. Gleichzeitig **verlassen** immer mehr junge, gut ausgebildete Arbeitskräfte vor allem aus dem medizinischen und dem IT-Bereich das Land nach Europa oder in die Golfstaaten.



Vor allem die Landbevölkerung leidet unter Armut [Foto: Wikimedia Commons, Priit Kallas, public domain]

Nationale Entwicklungsanstrengungen



Nach wie vor gibt es in Tunesien große Entwicklungsunterschiede zwischen Stadt und Land (Foto: public domain CC0)

Die tunesische Übergangsregierung hatte 2011 ein **kurzfristig angelegtes Notfallprogramm**

verabschiedet, um die Wirtschaft zu stärken und die unmittelbaren Folgen der Revolution zu mildern sowie die Armut vor allem in den Regionen zu mildern. Neben der Einstellung von 20 000 jungen Arbeitslosen im öffentlichen Dienst übernimmt die Regierung bei Neueinstellungen in Unternehmen die Sozialabgaben für die Arbeitnehmer. Zur Stärkung der Regionen wurden rund 250 Millionen Dinar zur Verfügung gestellt, außerdem sollen Familien, die unter der Armutsgrenze leben, besser unterstützt werden. Allerdings werden viele der vorhandenen Entwicklungsgelder nicht ausgegeben.

Das tunesische Prestigeprojekt zur Armutsbekämpfung war unter der Regierung Ben Ali der Nationale Solidaritätsfonds (Fond de solidarité nationale), besser bekannt unter dem Namen 26-26 (der Nummer des Postbankkontos des Fonds). Dieser Fonds, der 1992 eingesetzt wurde, dient der Armutsbekämpfung im Landesinneren. Nach offiziellen Angaben kamen zwischen 1993 und 2007 mehr als 850 Millionen Dinar zusammen, mit denen unter anderem Straßen gebaut wurde, die Trinkwasser- und Stromversorgung verbessert und Behinderteneinrichtungen und Sozialwohnungen gebaut wurden. Obwohl eigentlich freiwillig wurden Firmen gezwungen, pro Angestellten Abgaben an den Fonds zu zahlen. Es handelt sich also quasi um eine versteckte Steuer. Die Entscheidung über die zu fördernden Projekte lag alleine in der Hand des Präsidenten, eine parlamentarische Kontrolle fand nicht statt und die offiziellen Zahlen sind nicht zu überprüfen. Es ist daher davon auszugehen, dass weite Teile des Fonds direkt in das Privatvermögen der Präsidentenfamilie flossen. Die tunesische Übergangsregierung hat **den Fonds dem Sozialministerium zugeordnet**. Zur Ergänzung von 26-26 gründete die Regierung im Jahr 1997 die Tunesische Solidaritätsbank, die dem Finanzministerium und der Tunesischen Zentralbank unterstellt ist, welche Mikrokredite vergibt und Jungunternehmer unterstützt. Nach eigenen Angaben hat sie in den ersten zehn Jahren ihrer Existenz mehr als 400 000 Projekte von Jungunternehmern unterstützt.

Eine internationale Geberkonferenz brachte im September 2014 Vertreter verschiedener internationaler Regierungen und Institutionen zusammen. Tunesien stellte dort 22 Infrastrukturprojekte mit einem Projektvolumen von rund 12 Milliarden Dinar vor, für die die Regierung um Finanzierung wirbt. "Tunisia 202", eine weitere Konferenz im November 2016, brachte Zusagen über 34 Milliarden Dinar ein. 2018 **verabschiedete** die Regierung den sogenannten Startup Act, der aufstrebenden Kleinunternehmen den Start erleichtern soll. Tunesien hat 2019 an der freiwilligen Review der SDG teilgenommen. Während in einigen Bereichen Fortschritte erreicht wurden, stellen vor allem wirtschaftliche Fragen und die Anpassung an den Klimawandel Herausforderungen dar, so der **Bericht**.

Ausländische Entwicklungsanstrengungen

Die Webseite des Ministeriums für Planung und Internationale Zusammenarbeit bietet einen Überblick über die tunesischen Entwicklungsanstrengungen und (unter „Coopération Financière“) Überblick über **laufende Projekte der Entwicklungszusammenarbeit** und bestehende Abkommen mit Geberorganisationen und -staaten.

Sehr aktiv ist in Tunesien das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP). Es konzentriert sich auf drei Bereiche: Armutsbekämpfung und Millennium Development Goals, Demokratie und Governance sowie Energieversorgung und Umweltschutz. Tunesien kooperiert außerdem eng mit der Europäischen Union, mit der Tunesien seit 1995 assoziiert ist. Auch die Weltbank finanziert diverse Projekte in Tunesien.

Die **Afrikanische Entwicklungsbank** unterstützt in Tunesien vor allem Infrastrukturprojekte. Sie hat außerdem nach der Revolution **Sondermittel zur Verfügung gestellt**. Auch verschieden arabische Staaten vor allem aus der Golf-Region und der **Arabischen Entwicklungsfonds** sind mit verschiedenen Projekten in Tunesien tätig.

Die Europäische Union hat mit Tunesien eine privilegierte Partnerschaft vereinbart, die sich vor allem im **wirtschaftlichen Bereich** auswirkt. Seit dem Umbruch 2011 sind mehr als eine Milliarde Euro nach Tunesien geflossen, deren Verwendung jedoch nicht immer nachhaltig war, so ein **Bericht des Rechnungshofes**. In der jüngsten Vergangenheit ist auch **China** in Tunesien immer stärker präsent.

Zwei Abkommen Tunesiens mit dem Internationalen Währungsfonds, die **weitreichende Veränderungen** vor allem im Bereich der staatlichen Subventionspolitik und in der Reform des **Finanzsektors** vorsehen, sind in Tunesien durch alle politischen Lager hinweg umstritten. Kritiker fürchten eine zu **starke Abhängigkeit** des Landes von internationalen Gebern. Das Abkommen mit dem IWF läuft im kommenden Jahr aus. Über eine Verlängerung wurde noch nicht entschieden.

Deutsch-tunesische Entwicklungszusammenarbeit

Das BMZ fördert in Tunesien **diverse Projekte**. Die **Projekte der deutsch-tunesischen Zusammenarbeit**, die sich auf die Bereiche Umweltschutz, Wirtschaftsförderung sowie Demokratieförderung konzentrieren, werden von GIZ und KfW durchgeführt. Im Rahmen eines Sonderprogramms zur Demokratieförderung in der Region fördert Deutschland Projekte zur Demokratisierung, zur Weiterbildung junger Erwachsener und zur Wirtschaftsförderung sowie zur verstärkten Kooperation im Hochschulbereich. Im Juni 2012 wurde ein **Abkommen zur Schuldenumwandlung** unterzeichnet. Im ersten Abschnitt wurden 30 Millionen Euro in Entwicklungsprojekte im Bereich Wasser- und Abfallmanagement in ländlichen Regionen investiert.

Neben staatlichen Institutionen sind außerdem verschiedene politische Stiftungen in Tunesien tätig:

Friedrich-Ebert-Stiftung

Konrad Adenauer-Stiftung

Friedrich Naumann-Stiftung

Hanns Seidel-Stiftung (Maghreb)

Heinrich Böll-Stiftung

Rosa-Luxemburg-Stiftung

Gesellschaft & Kultur

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im November 2020 aktualisiert.)

Die tunesische Gesellschaft mit ihren rund 11 Mio. Einwohnern ist relativ homogen. Stammesstrukturen spielen kaum eine Rolle und Muslime sind mit 98% in der überwiegenden Mehrheit. Gut die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 30 Jahre.



Kinder in Chennini, Tunesien (Alain Bachellier, (CC BY-NC-ND 2.0))

Anteil alphabetisierte Erwachsene
74%

Bedeutende Religionen
Islam (Sunni, mehr als 95%)

Städtische Bevölkerung
67%

Lebenserwartung
74 (m) / 78 (w) Jahre

Gender Inequality Index
63 (von 162) (2018)

Anzahl der Geburten
2,31 / Frau (2016)

Kindersterblichkeit
22 / 1000 Lebendgeburten

Makrosoziale Struktur

Die tunesische Gesellschaft mit ihren rund 11 Mio. Einwohnern ist relativ homogen. Stammesstrukturen spielen kaum eine Rolle und Muslime sind mit 98% in der überwiegenden Mehrheit, so dass auch inter-religiöse Spannungen in Tunesien kein großes Thema sind. Gut die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 30 Jahre, wobei allerdings eine Alterung der Gesellschaft zu beobachten ist. Dies ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Zum einen steigt die Lebenserwartung kontinuierlich an und liegt derzeit bei 74 Jahren. Tunesien hat außerdem eine der

niedrigsten Geburtenraten im arabischen Raum: eine Tunesierin bekommt im Durchschnitt 2,31 Kinder.

Regionalismus und Stadt-Land-Verhältnis

Die tunesische Revolution hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf massive regionale Spannungen und das Ungleichgewicht zwischen den verschiedenen Regionen des Landes gelenkt. Rund zwei Drittel der Tunesier leben in Städten. Die wichtigsten Wirtschaftszentren liegen an der Küste. Das Landesinnere ist **weit weniger entwickelt** und die Wirtschaftskraft niedriger. Dieses Ungleichgewicht führte in der Vergangenheit zu massiven sozialen Spannungen und einer regelrechten Landflucht. Insbesondere die Hauptstadt Tunis bekam dies mit der Ankunft einer relativ mittellosen Landbevölkerung, die sich vor allem in den 1960er und 1970er Jahren in zunächst illegalen Siedlungen am Stadtrand niederließen, zu spüren. Diese Siedlungen wurden *ceinture rouge*, roter Gürtel, genannt, da sie die Stadt einkreisten. Inzwischen wurden diesen Siedlungen offizieller Status verliehen, sie bleiben aber oft soziale Brennpunkte.

Während Habib Bourguiba mit Verweis auf die gerade gewonnene Unabhängigkeit eine uniforme tunesische **Identität** schaffen wollte, indem er Stammesstrukturen unterdrückte und ethnische Minderheiten marginalisierte, ist nach der Revolution ein vorsichtiges erneutes Aufleben zu spüren. So fordert zum Beispiel die in Südtunesien lebende **Berber-Minderheit** die **Anerkennung** ihrer Sprache ein und stellt offen die amazighische Flagge zur Schau. Auf dem Land sind die Traditionen noch präsenter, gerade ältere Frauen tragen oft Berbertracht und sind noch tätowiert.

Soziale Lage und Soziale Klassen

Fast ein Viertel der Bevölkerung lebt in Armut. Nichtsdestotrotz verfügt das Land über eine relativ breite, weit definierte Mittelschicht aus selbständigen Kleinunternehmern, Angestellten und Beamten (deren Einkommen vergleichsweise niedrig ist) und einer schmalen Oberschicht. Diese spaltet sich in alteingesessenes Bildungsbürgertum und ökonomische Elite. Ein wesentliches Distinktionsmerkmal ist in dieser Hinsicht die Sprache. So spricht die bürgerliche Oberschicht oft mehr und besser französisch als arabisch, was oft der Tatsache geschuldet ist, dass die privaten französischen Schulen eine meistens bessere **Ausbildung** bieten als staatliche Schulen. Gerade bei jüngeren Leute die nicht aus dem klassischen Bildungsbürgertum stammen verliert das Französische jedoch zunehmend an Bedeutung, während Englisch immer wichtiger wird.

Vor allem in den **Armenvierteln der Großstädte**, aber auch in verarmten Regionen des Landesinneren nimmt die **Frustration und Perspektivlosigkeit unter Jugendlichen** zu. **Selbstverbrennungen** nehmen seit 2011 stark zu. Die Anzahl irregulärer Fluchtversuche über das Mittelmeer nach Europa war 2017 so hoch wie seit 2011 nicht mehr. Zwei Drittel der Migranten sind zwischen 20 und 30 Jahren alt, so eine Studie des FTDES. Durch die Verschärfung der Wirtschaftskrise durch die Corona-Pandemie stiegen die Migrationszahlen 2020 erneut an.

Gesundheitswesen

Die Reform und Stärkung des Gesundheitswesens war eine der Prioritäten in Tunesien nach der Unabhängigkeit. Über die Jahre haben Missmanagement und Korruption dem Sektor jedoch **starke Schäden zugefügt**. Zwar gibt es in allen Landesteilen staatliche Gesundheitseinrichtungen, diese sind jedoch trotz guter medizinischer Ausbildung der Beschäftigten **oft in desolatem Zustand, vor allem im Landesinneren**: es mangelt an Ausstattung und Fachärzten, die vor allem in den Großstädten an der Küste angesiedelt sind. Darunter leiden vor allem **bedürftige Patienten**. Seit dem Sommer 2018

fehlt es überdies immer häufiger an **Medikamenten**, die auf Grund von Zahlungsschwierigkeiten der Zentralapotheke nicht mehr eingekauft werden. Darüber hinaus gibt es ein weites Netz an Privatkliniken und niedergelassenen Ärzten von oft deutlich besserer Qualität. Tunesien gibt rund 6% seines Staatshaushaltes für das Gesundheitswesen aus.

Die **staatliche Krankenkasse CNAM** ist für die Versicherung zuständig und erstattet Behandlungen in staatlichen Einrichtungen und teilweise auch Behandlungskosten bei niedergelassenen Ärzten. Ähnlich wie in Deutschland wird dabei ein Hausarzt-Modell praktiziert. Auch Medikamente werden teilweise erstattet.

Die staatlichen Familienplanungszentren ("planning familial") bieten kostenlose Gesundheitsvorsorge und Abtreibungen für Frauen an. Verhütungsmittel werden vom Staat subventioniert. Außerdem bemühen sich verschiedene Nichtregierungsorganisation um sexuelle Aufklärung. Während der Anteil an HIV-Infizierten in Tunesien relativ gering ist kritisieren Nichtregierungsorganisation die mangelnde Verfügbarkeit von Medikamenten und Diskriminierung und Stigmatisierung von Infizierten durch medizinisches Personal. Drogenkonsum spielt vor allem unter Jugendlichen eine große Rolle. Hier **verschiebt sich der Konsum** von Cannabis hin zu synthetischen Drogen und eigentlich für den Entzug gedachten Produkten wie zum Beispiel Subutex. Während der Staat sehr scharf gegen Konsumenten vorgeht macht er **kaum Präventions- und Aufklärungsarbeit**. Es existiert derzeit landesweit eine einzige Entzugsklinik in Sfax.

Geschlechterverhältnis



Männer und Frauen: in Tunesien weitgehend gleichgestellt [Foto: Amine Ghrabi, Flickr, CC - BY NC SA 2.0]

Tunesien hat das modernste **Personenstandsgesetz** der Region, das seit mehr als 50 Jahren in Kraft ist. **Rechtlich gesehen** sind Männer und Frauen bis auf das **Erbrecht** in vielen Bereichen gleichgestellt. **Im Alltag unterscheidet** sich das Geschlechterverhältnis je nach Region und Bildungsniveau allerdings stark. Tunesien gehört weltweit zu den Ländern mit dem **höchsten Frauenanteil** in naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen. Doch das Einkommen **klafft nach wie vor auseinander**. **In der Politik** sind Frauen nach wie vor unterrepräsentiert. Als Resultat der zunehmenden Urbanisierung und Landflucht stehen auf dem Land oft Frauen dem Haus vor und sind **in der Landwirtschaft tätig**, wo sie unter teils **gefährlichen Bedingungen** das Haushaltseinkommen garantieren, während die Männer in den Städten arbeiten und nur selten nach Hause kommen. Während es für einige Frauen vor allem in den Städten völlig selbstverständlich ist, nachts auszugehen haben andere manchmal kaum das Recht, alleine das Haus zu verlassen. Geschlechterrollen, Traditionen und soziale Konventionen sind **im Umbruch** und heterogen. **Prostitution** ist in bestimmtem Rahmen und ausgewiesenen Zonen **legal**, allerdings ist illegale Prostitution deutlich weiter verbreitet als legale.

Die berühmtesten Vorkämpfer für die Rechte der Frauen waren in Tunesien oft Männer. Neben Habib Bourguiba tat sich besonders der **Religionswissenschaftler und Gewerkschaftler Tahar Haddad** hervor, der sich bereits in den 1930 Jahren ausführlich mit der Rolle der Frau beschäftigte. Seine Veröffentlichungen dienten Bourguiba als Grundlage für die Ausarbeitung des **Familienstandsgesetzes CSP**, das er 1956 voranbrachte. Darin setzte er bewusst darauf, die **Gleichstellung** von Frauen religiös zu begründen. Neben der Abschaffung der Polygamie war eine Heirat nur mit beiderseitigem Einverständnis möglich, die Verstoßung wurde verboten und durch ein modernes Scheidungsrecht ersetzt, das beiden Geschlechtern gleiche Rechte zuspricht. 1965 wurde außerdem eine

Fristenregelung für Abtreibungen eingeführt, Verhütungsmittel waren eine Zeit lang kostenlos erhältlich. In einer weiteren Reform des CSP wurde eingeführt, dass die Mutter die Staatsangehörigkeit an ihre Kinder weitergeben kann. Trotzdem sind Frauen nach wie vor nicht komplett gleichgestellt, insbesondere in Hinblick auf das Erbrecht, auch wenn die neue Verfassung die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen vorschreibt. Im Sommer 2017 verabschiedete das Parlament eine umfassende **Strafrechtsreform** zum besseren Schutz von Frauen vor Gewalt. Im Sommer 2020 wurde außerdem ein **Dekret** erlassen, dass den Aufbau von Frauenhäusern und die Betreuung und die Rechte von Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind, regelt.

Kritiker werfen unterdessen der Regierung vor, Frauenthemen vor allem **aus Imagegründen zu propagieren**. Beji Caid Essebsi hatte Ende 2018 ein **Gesetzesvorhaben** ins Parlament eingebracht, dass die Gleichstellung von Frauen und Männern beim Erbrecht zur Norm erheben würde (mit einer Wahlmöglichkeit für die ehemalige Variante, die ans islamische Erbrecht angelehnt ist). Das Gesetz wurde jedoch noch nicht im Plenum diskutiert. Das Thema polarisiert in Tunesien stark. Befürworter betonen unter anderem die wichtige **wirtschaftliche Bedeutung** der Reform.

Der **Mutterschutz** hingegen wird in Tunesien extrem restriktiv gehandhabt, er gehöre zu den schlechtesten der Welt, so die ILO. Trotz der weitgehenden Gleichstellung stellt Gewalt gegen Frauen nach wie vor ein Problem dar. Häusliche Gewalt ist die häufigste Todesursache bei Frauen zwischen 16 und 44 Jahren, so eine Studie. Ein umfassendes Gesetzentwurf zum Schutz von Frauen vor Gewalt wurde im Sommer 2017 verabschiedet. Außerdem betreiben verschiedene Nichtregierungsorganisationen massive Lobbyarbeit für **besseren Schutz von Frauen**. Im September 2017 hob das Justizministerium eine Anordnung auf, die die Ehe von Tunesierinnen mit Nicht-Muslimen untersagte.

Der Frauenanteil an der arbeitenden Bevölkerung liegt bei rund 25% (2012), Frauen stellen fast ein Drittel der Richter und Anwälte, im höheren Bildungsbereich sind sie überrepräsentiert.

Die tunesische Regierung hat sich die Förderung von Frauen immer auf die Flagge geschrieben und betonte die Bedeutung der Frauenrechte. Auch Leila Trabelsi, Ehefrau Zine El Abidine Ben Ali, Präsidentin der Arab Women Organisation, trat regelmäßig bei Wohltätigkeitsveranstaltungen auf und stellte sich als Förderin der Frauen dar. Der 13. August, an dem 1965 der CSP verkündet wurde, ist in Tunesien Feiertag. Er wurde jedoch von der Regierung vor allem als Propagandamöglichkeit genutzt. Neben diesem Staatsfeminismus taten sich **zivilgesellschaftliche Organisationen** lange schwer. Die Association tunisienne des femmes democrates (Atfd), die unter anderem Rechtsberatung für Frauen in Scheidungsfällen, anbietet und zusammen mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen die Wahlberichterstattung der tunesischen Medien überprüft, war unter Ben Ali die einzige NGO, der es gelang, sich in größerem Maße und unabhängig von der Regierung für Frauenrechte einzusetzen.

Nach dem Umbruch von 2011 hat sich jedoch eine Vielzahl von Organisationen gegründet, die sich in verschiedenen Bereichen für die Belange von Frauen einsetzt. Auf wissenschaftlicher Ebene untersucht das Centre de recherche, d'études, de documentation et d'information sur la femme (**Credif**) die Rolle von Frauen in Tunesien.

Geschlechtervielfalt und die Stellung von LGBTQI*-Personen

Homosexualität ist in Tunesien tabu, auch wenn es in den Städten eine kleine, mehr oder weniger versteckt lebende homosexuelle Szene gibt. **Homosexuelle Handlungen** können mit **bis zu drei Jahren Haft** bestraft werden und es kommt regelmäßig zu Verurteilungen. Seit 2011 engagieren sich mehrere **Nichtregierungsorganisationen** für die **Rechte von sexuellen Minderheiten**. Auch Kulturveranstaltungen nehmen sich zunehmend Fragen der sexuellen Diversität an. Für besondere

Empörung beim Umgang des Staates mit LGBTQ*-Personen sorgt, dass bei Männern immer wieder **Rektaluntersuchungen** vorgenommen werden, deren Ergebnisse dann vor Gericht als Beweis für ihre mutmaßliche Homosexualität herangezogen werden. In der **Corona-Krise** leiden LGBTQI*-Personen in Tunesien besonders stark unter den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie.

Bildung

Tunesien hat seit der Unabhängigkeit massiv in die Bildung investiert. Rund 18% des Staatshaushaltes (2015) fließen in den Bildungssektor, davon rund ein Drittel in den Hochschulsektor. Messbare Erfolge sind die kontinuierlich steigende **Alphabetisierungsrate** und die hohe Anzahl an Abiturienten und Akademikern. Vor allem auf dem Land ist die Analphabetenrate jedoch höher. Die Einschulungsrate liegt bei rund 99%, allerdings führen längst nicht alle eingeschulten Schüler die Schule auch zu Ende. Gerade in ländlichen Gebieten stellen der frühzeitige Schulabbruch und **Kinderarbeit** ein Problem dar.

Den hohen Schüler- und Studentenzahlen steht allerdings eine **sinkende Qualität der Bildung** gegenüber, so Kritiker. Neben mangelnder Vorbereitung auf selbständiges Arbeiten werden vor allem schlechte Sprachkenntnisse bemängelt. Viele Tunesier sind selbst nach Abschluss eines Studiums nicht in der Lage, sich korrekt auf Hocharabisch oder Französisch zu verständigen. Im Alltag wird tunesischer Dialekt gesprochen, der gerade in den gebildeten Schichten oft **mit Französisch gemischt** wird. Laut einer **Umfrage** aus dem Jahr 2015 fühlen sich die jungen Tunesier in ihrer Zukunft weit mehr von Arbeitslosigkeit als vom Terrorismus bedroht. Das Gefühl der Perspektivlosigkeit führt auch zu einem **steigenden Drogenkonsum**, der oft bereits im Schulalter beginnt.

Schule, Berufsbildung



Schuluniform ist in Tunesien Pflicht [Foto: Alain Bachellier, CC - BY NC ND 2.0]

Das **tunesische Schulsystem** ist nach französischem Vorbild strukturiert. Schulpflicht besteht von 6 bis 16 Jahren. Vor allem Frauen sind nach wie vor **Analphabeten**. Nach sechsjähriger Grundschule folgen 3 Jahre College. Um für Studium oder Ausbildung zugelassen zu werden folgen danach 4 Jahre Lycée, wobei das erste Jahr einem allgemeinen Curriculum folgt, bevor die Schüler sich für einen von sechs möglichen Schwerpunkten entscheiden müssen (Wirtschaft, Informatik, Sprachen, Mathematik, Sport, Naturwissenschaft), der bis zum Abitur führt. Unterrichtssprache ist Arabisch, Französisch und Englisch werden ab dem dritten Grundschuljahr unterrichtet.

Zuständig für die **Berufsbildung** ist das Arbeitsministerium (und in speziellen Bereichen das jeweils zuständige Ministerium zum Beispiel für Tourismus oder Landwirtschaft). In zweijährigen Kursen können Abiturienten an Berufsschulen technische Berufe erlernen. Es besteht ebenfalls die Möglichkeit, ohne Abitur (nach zwei Jahren Lycée) eine Ausbildung aufzunehmen, die aus zwei zweijährigen Modulen besteht.

Neben dem staatlichen Bildungssystem gibt es, vor allem in den Städten, eine hohe Anzahl von Privatschulen, sowohl im Grundschulbereich als auch im weiterführenden Schulsystem. Insbesondere die französischen Schulen genießen hohes Renommee.

Hochschulbildung

In Tunesien gibt es 13 staatliche Universitäten. Das Studium ist kostenlos, Unterrichtssprachen sind Arabisch und Französisch. Das Abitur garantiert das Recht auf einen Studienplatz, diese werden allerdings zentral vergeben, so dass nicht jeder Schüler das gewünschte Fach bzw. an der gewünschten Hochschule studieren kann. Generell ist es leichter, einen Studienplatz in geisteswissenschaftlichen Fächern statt technischen oder Wirtschafts-Studiengängen und an einer Universität außerhalb von Tunis zu bekommen als in der Hauptstadt.

Privatunis und Kooperationen mit ausländischen Bildungseinrichtungen machen nur rund 1% aus, was vor allem auf bürokratische Hürden zurückzuführen ist. Außerdem vergibt der tunesische Staat Stipendien nur an Studenten öffentlicher Hochschulen.

Für viele westafrikanische Studenten ist Tunesien ein beliebter Studienort, denn die Ausbildung gilt als besser als in ihren Heimatländern, allerdings sind die Lebenshaltungskosten geringer als in Europa und es ist wesentlich leichter, eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten.

Kultur

Kulturelle Identität

Tunesien kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, auf die die Bevölkerung sehr stolz ist. Das Zusammentreffen von Phöniziern, Römern, Berbern, Arabern, Andalusiern, Osmanen und Italienern wird oft von Tunesiern als Grund für ihre Toleranz und Offenheit angeführt und spielt eine wichtige Rolle fürs Selbstverständnis der Bevölkerung. Jede Region hat ihren Dialekt, traditionelle Gerichte und **Trachten**. Viele Tunesier können ihre Abstammung genau nachverfolgen, ohne dass jedoch die Herkunft als Mittel der Abgrenzung gegenüber anderen Tunesiern eingesetzt wird. Eine Ausnahme bildet das Verhältnis zu **Schwarzen Tunesiern**. Sie sind vermutlich vor hunderten von Jahren aus Subsahara-Afrika eingewandert und leben heute in ganz Tunesien, **vor allem aber im Süden des Landes**, wo sie schätzungsweise 20% der Bevölkerung ausmachen. Sie werden von Teilen der Bevölkerung **stark diskriminiert**. So werden zum Beispiel Ehen zwischen Schwarzen und Weißen Tunesier*innen nicht gerne gesehen, und viele **arbeiten nur in bestimmten Berufen**, zum Beispiel in der Gastronomie. Schwarze in Führungspositionen sind bis heute die Ausnahme, auch wenn in der Regierung von Hichem Mchichi im September 2020 mit Kamel Degguiche **zum ersten Mal** ein Schwarzer Minister wurde. Auch Menschen aus Subsahara-Afrika berichten immer wieder darüber, dass ihnen **Rassismus entgegenschlägt**. Seit dem Umbruch 2011 findet in der **Öffentlichkeit** zum ersten Mal eine **Debatte über das Thema** statt, **verschiedene NGOs** versuchen zum Beispiel mit **Videoclips** die Bevölkerung zu sensibilisieren. 2018 wurde ein Gesetz verabschiedet, dass rassistische Diskriminierung unter Strafe stellt.

Neben den Einflüssen der verschiedenen Zivilisationen, die das Land in den vergangenen Jahrtausenden gestreift haben, definieren sich die Tunesier vor allem über Sprache und Religion. Ein überwiegender Teil der Tunesier sind Muslime und definiert sich auch als solche – wenn auch der Grad des Einflusses der Religion stark variiert von wörtlicher Auslegung der religiösen Texte bis zu einem rein kulturellen Verständnis. Das tunesische Arabisch weicht relativ weit vom Hocharabischen und den im Machreq gesprochenen Dialekten unterscheidet. Dies führt mitunter dazu, dass Tunesier von nicht-maghrebinischen Arabern mit dem Hinweis zurückgewiesen werden, sie seien keine „echten“ Araber.

Viele junge und ältere Tunesier fühlen sich Europa, insbesondere Frankreich und Italien, sehr nahe – mit den Bewohnern und dem Lebensstil dieser Länder sehen sie weit mehr Übereinstimmungen als zum Beispiel mit den arabischen Golfstaaten. Doch von Europa fühlen sie sich, unter anderem auf Grund rigider Visa-Bestimmungen und mangelnder Unterstützung während der Amtszeit Ben Alis, im Stich gelassen. Gleichzeitig weisen viele eine afrikanische Identität Tunesiens weit von sich: Für viele

Tunesier beginnt Afrika südlich der Sahara. Diese doppelte Zurückweisung durch Europa einerseits und viele arabische Staaten andererseits, bei gleichzeitiger Negierung einer möglichen afrikanischen Identität, führte gerade unter jungen Tunesiern in der Vergangenheit zu einer Art **kollektiven Identitätskrise**. Gleichzeitig sind Ausländer in Tunesien rechtlich nicht gleichgestellt, wie zum Beispiel eine **Studie der NGO Adli** illustriert.

Aktuelle Kunst und Kultur



Das Stadttheater von Tunis ist in einem Jugendstilgebäude untergebracht [Foto: dalbera, CC - BY 2.0]

Tunesiens Kulturszene konzentriert sich weitestgehend auf die Hauptstadt Tunis. Fast alle unabhängigen Theater, mehr als zwei Drittel der nur noch rund zwanzig landesweit existierenden Kinos befinden sich dort und ein Großteil der Galerien und Festivals. Zwar gibt es in vielen, auch kleineren Städten des Landes staatliche Kulturhäuser, diese dienen jedoch oft mehr Propagandaveranstaltungen der RCD als kulturellen Ereignissen. Mit der Revolution lässt sich jedoch eine merkliche Verschiebung feststellen, so wurde zum Beispiel das Budget der Festivals in Tunis und Hammamet (Musik und Theater), die jeden Sommer stattfinden, stark gekürzt, dafür wird mehr in Festivals im Landesinneren investiert. Außerdem hat die alternative **Musikszene** mehr Aufmerksamkeit und Freiheiten bekommen. Im Herbst finden die Journées Cinématographiques de Carthage, das älteste afrikanische Filmfestival, und die Journées Théâtrale de Carthage statt, bei denen Filme beziehungsweise Theaterproduktionen vor allem aus dem arabischen Raum und Afrika gezeigt werden. Im März 2018 wurde ein unter der Regierung Ben Ali begonnenes Prestigeprojekt, die Cité de la culture, eröffnet. Unter anderem ist dort ein Museum für moderne Kunst, ein Opernsaal (obwohl es in Tunesien keinerlei Opernproduktionen gibt) und die seit mehr als 30 Jahren geplante Kinemathek untergebracht.

Tunesien hat eine lange Filmtradition. Die ersten Filmproduktionen entstanden bereits um 1900, der erste mittellange Spielfilm in den 1920er Jahren, gedreht von Albert Samama Chikly. Nach einer Blütezeit in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren machten sich auch im tunesischen Kino die Zeichen einer allgemeinen Erstickung der Kulturszene und der Zivilgesellschaft im allgemeinen bemerkbar. Gegen Mitte der 2000er Jahre wagte eine Gruppe jüngerer Independent-Regisseure einen vorsichtigen Neuanfang, mit Filmen die mit gängigen Erzählschemas und Themen des klassischen tunesischen Autorenkinos brachen. Gleichzeitig dynamisiert sich die Dokumentarfilm- und Kurzfilmszene seit einigen Jahren, so dass dort oft die spannendsten aktuellen Produktionen zu entdecken sind. Allerdings leidet die Branche unter **wirtschaftlichen Problemen** vor allem im Bereich des Vertriebs. Die wenigsten Filme entstehen ohne staatliche Subventionierung. In den letzten Jahren zeichnet sich ein gewisser **Aufwärtstrend** ab. Zunehmend wird dabei auch der Einfluss ausländischer Ko-Produktionen auf den tunesischen Film **in Frage gestellt**.

Viele ausländische Großproduktionen wie zum Beispiel "Der englische Patient" oder Teile von "Star Wars" wurden in der

tunesischen Wüste gedreht. Seit 2018 hat Tunesien eine eigene **Kinemathek**.

Der Schwerpunkt tunesischer Theaterproduktionen liegt auf sozialkritischem Schauspiel. Einige in Tunis angesiedelte unabhängige Theater präsentieren regelmäßig auch international erfolgreiche Stücke, wie zum Beispiel das El Hamra und das **El Teatro**, das von Zeineb Farhat und Taoufiq Jbeli geleitet wird und auch einen Ausstellungsraum hat, wo viele vor allem junge tunesische Künstler zu sehen sind. International am bekanntesten sind die Arbeiten von Fadhel Jaaibi und Jalila Baccar, deren kritische Stücke auf vielen arabischen und **europäischen Festivals** gezeigt werden. In der Regel werden Stücke auf tunesisch gespielt, meistens gibt es aber französisch übertitelte Aufführungen.

Die vielleicht bekannteste tunesische Musikrichtung ist der Mezoued, eine populäre Dudelsackmusik, ohne die kaum eine tunesische Hochzeit stattfindet, und mit dem die meisten Tunesier in einer Art Hassliebe verbunden sind. Auch der Maalouf, eine andalusische inspirierte Instrumental- und Vocalmusik, ist sehr beliebt. Viele junge Sänger greifen dabei auf Stücke aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts zum Beispiel von **Salih** oder Hedi Jouini zurück, deren oft sehr freizügigen Texte heutzutage nur noch durchgehen, da die Stücke als Klassiker des tunesischen Liedguts gelten. Moderne Instrumentalmusik machen unter anderem die Oud-Spieler Anouar Brahem und Dhafer Youssef, die weit über die Grenzen Tunesiens hinaus bekannt sind. Großen Erfolg vor allem bei Jugendlichen haben oppositionelle Liedermacher wie Bendir Man (der unter Ben Ali Auftrittsverbot hatte) oder der von der sufistischen Tradition inspirierte Mounir Troudi. Außerdem gibt es in Tunis eine kleine, aber wachsende Gruppe von DJs und Videokünstlern, die elektronische Musik machen. Der Rapper El General, der mit seinem Stück Rais El Bled ("Der Präsident des Landes"), in dem er offen Ben Ali kritisierte, quasi die Hymne der tunesischen Revolution geschrieben hatte, konnte an den Erfolg allerdings kaum anknüpfen. Dafür gerieten jüngere Rapper wie Kafon, Klay BBJ oder **Weld El15**, die in ihren Songs die Situation in den Armenvierteln und die Perspektivlosigkeit der Jugendlichen beschreiben, in den Blick der Öffentlichkeit, meistens weil sie sich wegen Drogenkonsums oder als gewalttätig eingestufte Texte vor Gericht verantworten mussten, wie zum Beispiel Weld El15 mit seinem Song **Boulicia Kleb** ("Polizisten sind Hunde). Der Rapper wurde im Dezember 2013 nach mehreren Gerichtsverfahren freigesprochen. Neben tunesischen Musikern hören Tunesier in der Regel viel klassische arabische Musik wie beispielsweise Abdelwahab, Oum Kalthoum und Fairouz.

Viele Galerien, die vor allem in den nördlichen Vororten von Tunis wie La Marsa und Sidi Bou Said und in Hammamet angesiedelt sind, stellen junge tunesische Künstler aus. Im Palais Kheireddine, in der Altstadt von Tunis, befindet sich das Museum der Stadt Tunis, wo ebenfalls regelmäßige Ausstellungen stattfinden. Einen guten Überblick über aktuelle Tendenzen im Bereich Malerei, Skulptur und Photographie bietet der Printemps d'art de la Marsa, ein jährlich im Frühsommer stattfindendes Kunstfestival. International bekannt ist der Kalligraph Nja Mahdaoui, dessen Arbeiten selbst Flugzeuge zieren.

Graffiti-Künstler erobern **zunehmend** den öffentlichen Raum, allerdings geraten sie immer wieder in Konflikt mit dem Staat. Auf der Insel Djerba wurde mit dem Projekt **Djerbahood** ein ganzes Dorf in ein Open Air-Museum verwandelt. Auch die **Karikaturen- und Comicszene**, mit dem regimekritischen **_Z_** als Vorreiter, erlebt seit 2011 einen Boom, auch junge Fotografen etablieren sich zunehmend.

Tunesische Literatur wird sowohl auf Arabisch als auch auf Französisch verfasst, so dass sie zumindest in Ausschnitten auch für ein europäisches Publikum zugänglich ist (wobei arabischsprachige Literatur leider selten übersetzt ist). Eine leider nicht online verfügbare Ausgabe der britischen Literaturzeitschrift Banipal widmet sich **modernen tunesischen Autoren**. Der tunesische "Nationaldichter" ist Abu El Qassem Chebbi (1909-1934), der stark von der europäischen Literatur der Romantik beeinflusst war. Seine Gedichte sind Teil jedes tunesischen Schulunterrichts. Sein Gedicht "An die Tyrannen dieser Welt", das sich ohne sie direkt zu benennen

an die französische Kolonialmacht richtet, ist neben "Der Wille zu leben" (von dem einige Verse zum Refrain der tunesischen Nationalhymne gemacht wurden) das bekannteste Werk Chebbis.

In Tunis findet jedes Frühjahr eine Verkaufsmesse statt, auf der hauptsächlich Verlage aus dem arabischen Raum ausstellen. Tunesische Verlage veröffentlichen 1000 bis 1500 Bücher pro Jahr, wobei es sich mehrheitlich um wissenschaftlich-technische Publikationen handelt. Die Situation tunesischer Verleger ist daher überwiegend **prekär**. Nur 20% der Tunesier gaben an, 2009 ein Buch gekauft zu haben. Mit der Revolution wurden Einfuhrbeschränkungen und Zensur von Büchern aufgehoben, vor den Buchhandlungen bildeten sich über Wochen regelrechte Mensentrauben, angelockt von ehemals verbotenen vor allem politischen Büchern.



Nach der Revolution sind auch Buchhandlungen wieder interessant - denn dort stehen jetzt Bücher, die früher verboten waren [Foto: tab 59, Flickr, CC - BY SA 2.0]

Religion

Offizielle Religionen

Tunesien ist zu weiten Teilen muslimisch. 98 % der Bevölkerung sind Muslime – mehr oder weniger praktizierend. Die meisten sind Sunniten und gehören der **malikitischen Rechtsschule** an, darüber hinaus gibt es auf Djerba einige **Ibaditen**. Außerdem gibt es einige Sufi-Orden, über die Zahl der Anhänger gibt es jedoch keine verlässlichen Angaben. Der Islam ist offizielle Religion Tunesiens und der Staatspräsident muss laut der Verfassung Muslim sein. Allerdings ist die freie Religionsausübung in der Verfassung garantiert und die verschiedenen religiösen Gemeinschaften leben in der Regel friedlich zusammen. Neben Muslimen leben in Tunesien rund 25 000 Christen (zum Großteil Katholiken), wobei die Gemeinden zum Großteil aus ausländischen Bürgern bestehen. Die Zahl der **tunesischen Juden**, die vor 1948 noch rund 7% der Bevölkerung ausmachten, ist mit der Staatsgründung Israels und dem Sechs-Tage-Krieg kontinuierlich **gesunken**. Heute leben noch rund 1500 Juden in Tunesien, die meisten im Großraum Tunis und auf der Insel Djerba, wo sich auch mit der La Ghriba-Synagoge eine wichtige Pilgerstätte für Juden aus aller Welt befindet. Sie gilt als die älteste erhaltene Synagoge in Nordafrika. Die meisten Juden halten sich aus öffentlichen Debatten weitgehend heraus. Mit Ausnahme des ehemaligen **Tourismusminister René Trabelsi** (2018/19) gibt es keine aktiven jüdischen Politiker.

Neben religiösen Einflüssen spielen auch Volksglauben im Alltag eine Rolle, bestimmte Traditionen und Rituale sind über religiöse Grenzen hinweg verbreitet.

Politische und gesellschaftliche Bedeutung



Die Zitouna-Moschee überragt die Altstadt von Tunis [Foto: abac077, CC-BY NC SA 2.0]

Die Rolle des Islam ist in den vergangenen Jahren in Tunesien wieder bedeutender geworden, was auch mit der teilweise paradox erscheinenden Religions-Politik der Regierung Ben Ali zu tun hat.

Während es zum Beispiel verboten war, in öffentlichen Institutionen ein Kopftuch zu tragen, und Frauen mit Kopftuch auf der Straße in den frühen 2000er Jahren noch in polizeilichen Gewahrsam genommen wurden, präsentierte Ben Ali sich gleichzeitig als religiöser Staatsmann. So ließ er den Gebetsruf im Fernsehen und Radio wieder einführen und erteilte eine Lizenz an einen muslimischen Radiosender und eine islamische Bank (die beide seinem Familienclan gehörten). Gleichzeitig mussten die Predigten in den Moscheen genehmigt werden und jedes Freitagsgebet begann mit einem Gruß an den Präsidenten.

Während ein staatlich reglementierter, moderater Islam von der Regierung propagiert wurde, bestrafte sie alle, die von dieser Richtung abwichen, mit teilweise drakonischen Strafen. Ein ernsthafter, kritischer Diskurs über den Islam wurde von der Regierung Ben Ali weitestgehend unterdrückt (von den Veröffentlichungen weniger Intellektueller wie Mohamed Talbi, Youssef Seddik und Yadh Ben Achour abgesehen, die nur einen kleinen, gebildeten Kreis erreichten). Dies führt gerade unter jüngeren Tunesiern zu einer gewissen Empfänglichkeit für **radikale Ideen** und vorgefertigte, klare Antworten auf religiöse Fragen. Die mangelnde religiöse Bildung wird auch von Ennahdha-Politikern wie zum Beispiel **Abdelfattah Mourou**, dem derzeitigen Vizepräsidenten des tunesischen Parlaments, immer wieder kritisiert.

Mit der zunehmenden Freiheit durch die Revolution und einer generellen Rückbesinnung auf Religion im gesamten arabischen Raum ist **in der jüngsten Vergangenheit** ein Wiederaufleben der Religiosität beziehungsweise ein offeneres Zurschaustellen zuvor verdeckt gelebter Religion zu beobachten. Teilweise nimmt diese unter den **Salafisten** auch **gewalttätige Züge** an.

Der Umgang der älteren Generationen mit der Religion ist oft wesentlich entspannter, sie wird mehr als Teil einer kulturellen Identität gesehen, über die man nicht diskutieren muss, als Objekt **politischer und sozialer Auseinandersetzung**.

La Goulette, ein Vorort von Tunis am Hafen, war bis in die 60er Jahre hinein ein Sammelbecken tunesischer Juden, Muslime und italienischstämmiger Katholiken und Symbol schlechthin für die gerne betonte tunesische Toleranz. Noch heute leben dort einige Juden und Katholiken.

Alltag & Praktische Informationen

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im November 2020 aktualisiert.)

Für Aufenthalte in Tunesien, die drei Monate nicht überschreiten, benötigen deutsche Staatsangehörige kein Visum, sondern können mit dem Reisepass einreisen. Bleiben Sie länger als drei Monate im Land muss eine Verlängerung des Visums beziehungsweise eine Aufenthaltsgenehmigung beantragt werden.



Café in El Kef (Alexandre Moreau, [\(CC BY-SA 2.0\)](#))

Währung

Tunesischer Dinar (DT)

Wechselkurs

1 € pro 3,2513 DT (November 2020)

Zeitzone

MEZ (UTC +1)

Landesvorwahl (Telefon)

Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen

Für Aufenthalte in Tunesien, die drei Monate nicht überschreiten, benötigen deutsche Staatsangehörige kein Visum, sondern können mit dem Reisepass einreisen. Dieser muss bei Einreise noch mindestens sechs Monate gültig sein. Teilnehmer organisierter Pauschalreisen können mit dem Personalausweis einreisen. Bei der Einreise erhalten Sie, unabhängig davon, wie sie einreisen, eine Aufenthaltskarte, die Sie bei der Ausreise wieder vorlegen müssen. Überschreiten Sie die zugelassene Aufenthaltsdauer, wird eine Gebühr von 10DT pro Woche erhoben.

Bleiben Sie länger als drei Monate im Land muss eine Verlängerung des Visums beziehungsweise eine Aufenthaltsgenehmigung beantragt werden. Dafür zuständig ist das Innenministerium, den Antrag müssen Sie jedoch beim Polizeidistrikt ihres Bezirks abgeben. Welche Behörde in ihrer Region dafür zuständig ist können Sie im Zweifelsfall auf jeder Polizeiwache erfragen. Sind Sie mit einer Organisation der Entwicklungszusammenarbeit in Tunesien unterstützt Sie diese in der Regel bei der Beschaffung der Aufenthaltsgenehmigung. Diese kann erst nach **Einreise** und nicht bereits in Deutschland beantragt werden. Sind Sie als Einwohner in Tunesien gemeldet, müssen Sie bei Ausreise per Flugzeug (außer in andere Maghrebstaaten) eine Ausreisesteuer in Höhe von 60 Dinar errichten. Diese wird in Form einer Steuermarke beglichen, die Sie bei den Banken am Flughafen und bei jeder Steuerbehörde (recette de finance) kaufen können.

Berücksichtigen Sie auf jeden Fall auch die **Informationen des Auswärtigen Amtes** zu Tunesien, insbesondere wenn Sie einen längeren Aufenthalt planen. Aufgrund der Coronapandemie gelten derzeit **striktere Auflagen**, die sich auch kurzfristig ändern können. Aktuelle Informationen auch in Hinblick auf die Einreise veröffentlicht das Gesundheitsministerium auf seiner **Covid-Seite**.

Wohnen und Versorgung



Oliven kommen in Tunesien fast täglich auf den Tisch [Foto: carsten_tb, Flickr, CC-BY NC SA 2.0]

Die meisten Ausländer leben und arbeiten im Großraum Tunis, wo sie in der Regel sowohl möblierte als auch unmöblierte Wohnungen jeglicher Preisklasse und sehr unterschiedlichen Komforts finden. Gerade möblierte Wohnungen werden oft auch wochen- oder monatsweise vermietet. Dies kann eine gute Übergangslösung sein, bis Sie etwas Passendes gefunden haben. Im Anzeigenteil der Tageszeitungen finden Sie viele Wohnungsangebote. Die meisten erscheinen sonntags in La Presse, und es lohnt sich bei Interesse früh anzurufen, da viele Wohnungen noch am gleichen Tag vermietet werden. Auch im Internet finden Sie spezielle **Seiten mit Wohnungsanzeigen**. Außerdem gibt es zahlreiche Makler. Diese nehmen entweder eine Provision (i.d.R. eine Monatsmiete oder 5% der Jahresmiete) oder aber die Gebühr ist bereits im Mietpreis enthalten. Einige Büros verlangen auch Besichtigungsgebühren.

Sind Sie fündig geworden, sollten Sie einen Mietvertrag abschließen, den Sie für die Aufenthaltsgenehmigung benötigen. Dieser wird von

der Stadtverwaltung beglaubigt. Außerdem muss Ihr Vermieter offiziell bei der lokalen Polizeiwache deklarieren, dass er an Ausländer vermietet - dies wird aber nicht immer streng gehandhabt. In der Regel werden Jahresmietverträge abgeschlossen. Staffelmieten mit 5% Mieterhöhung pro Jahr sind in Tunesien sehr verbreitet. Die Kautions beträgt meist ein oder zwei Monatsmieten. Mieten schwanken je nach Viertel und Größe sehr stark. Eine kleine Wohnung in der Stadt können Sie für unter Tausend Dinar finden, für ein Einfamilienhaus in einem der schickeren Vororte von Tunis zahlen sie oft das zwei- bis dreifache.

Wo Sie wohnen, sollten Sie unter anderem von ihrem Budget, der Verkehrsanbindung und der Nähe zum Arbeitsplatz abhängig machen, denn je nach Lage können Sie in Tunis leicht eine halbe Stunde bis Stunde jeden Morgen und Abend im Stau verbringen. Viele Ausländer schätzen die **banlieue nord** der Hauptstadt wegen der Nähe zum Meer, der Ruhe und dem relativ hohen Lebensstandard, der sich aber auch in den Mietpreisen niederschlägt. Wenn Sie aber in der Stadt arbeiten, dann müssen Sie sich auf relativ lange Wege einstellen. Die Innenstadt bietet günstige Wohnungen und gewachsene Strukturen, allerdings sind die Häuser, insbesondere die Sanitäreinrichtungen, nicht immer in gutem Zustand. Außerdem ist es in der Stadt vergleichsweise laut und der Straßenverkehr und Mangel an Parkplätzen kann ein Problem darstellen. Zwischen Innenstadt und banlieue nord bieten Wohnviertel der oberen Mittelklasse wie zum Beispiel Menzah und Manar und Neubauviertel wie Berges du Lac und Aouina eine Alternative.

Sollten Sie das Land bereisen wollen finden neben zahlreichen Hotels jeglicher Preisklassen und Standards inzwischen zunehmend kleine, oft luxuriöse Gästehäuser oder **Unterkünfte bei Privatleuten** vor. Die Versorgung für den täglichen Bedarf stellt in Tunesien kein Problem dar. In den zahlreichen kleinen Lebensmittelläden, Märkten und Supermärkten finden Sie eine große Auswahl an Lebensmitteln. Grundnahrungsmittel wie Brot, Zucker und Milch werden vom Staat subventioniert und werden zu Festpreisen verkauft. Importierte Spirituosen sind aufgrund hoher Einfuhrzölle relativ teuer, lokale alkoholische Getränke hingegen günstig. Sie werden im Supermarkt (außer freitags) und in Kneipen und gehobenen Restaurants verkauft. Während des Fastenmonats Ramadan wird kein Alkohol verkauft, in größeren Hotels aber an Ausländer ausgeteilt. Während viele Tunesier überhaupt keinen Alkohol trinken steigt der durchschnittliche Konsum aber deutlich an, fast eine halbe Million Bier werden täglich getrunken. Schweinefleisch finden Sie nur vereinzelt in größeren Supermärkten und Restaurants, die hauptsächlich von Ausländern besucht werden. Tunesien liegt im Vergleich des weltweiten Pro-Kopf-Verbrauchs von Putenfleisch und Nudeln ganz weit vorne. Typisch für die tunesische Küche ist die **scharfe Pfefferpaste Harissa**, mit der viele Speisen gewürzt werden oder Eintopfgerichte wie zum Beispiel **Mloukhiya**, die mit Brot gegessen werden.

Traditionelles Handwerk finden Sie oft in den Altstädten oder in den staatlichen Handwerkszentren. Außerdem finden sich gerade im

Großraum Tunis immer mehr kleine Läden, die Produkte junger tunesischer Designer verkaufen.

Für den Großraum Tunis bietet [Haya Mag](#) einen guten Überblick über Kulturveranstaltungen.

Geld und Geldtransfer



Verliert seit Jahren an Wert: der tunesische Dinar (Foto: KimS, Wikimedia, CC BY SA 2.0)

Die tunesische Währung ist der **Tunesische Dinar** (DT). Ein Dinar besteht aus Tausend Millimes, was manchmal zu Verwirrung führen kann, da gerade in der Umgangssprache niedrige Preise in Millimes und nicht in Dinar angegeben werden, also zum Beispiel von 3000 Millimes statt 3 Dinar gesprochen wird. Neben Münzen von 5, 10, 20, 50, 100, 200 und 500 Millimes und 1, 2 und 5 Dinar gibt es Scheine im Wert von 5, 10, 20 und 50 Dinar.

Kleingeld ist in Tunesien ständig Mangelware, so dass das Wechselgeld zum Beispiel in Supermärkten oder im Taxi oft nicht genau zurückgegeben, sondern auf- oder abgerundet wird. Mit Scheck zu zahlen ist in Tunesien weit verbreitet, Kreditkarten werden in allen größeren Geschäften und in den meisten Hotels akzeptiert. Der tunesische Dinar darf nicht ausgeführt werden.

Geldautomaten sind im ganzen Land verbreitet und Visa- oder Mastercard werden in der Regel akzeptiert. Maestro-EC-Karten funktionieren nur im Einzelfall. Gängige ausländische Währungen können in Banken problemlos getauscht werden. Haben Sie zu viel getauscht müssen Sie für den Rücktausch die Tauschbelege vorlegen. Sie können maximal ein Drittel der ursprünglichen Summe wieder in ausländische Währungen umtauschen. Reiseschecks werden nicht in allen Banken, allerdings in den meisten Hotels akzeptiert. Für Ausländer, die in Tunesien arbeiten, bieten die Banken Konten in konvertiblen Dinar oder Euro an. In den Monaten Juli und August während der sogenannten *séance unique* sowie im Ramadan sind Banken (genauso wie staatliche Institutionen) nur vormittags geöffnet.

Reisen, Transport und Verkehr im Zielland

Reisen ist in Tunesien ohne Probleme möglich, das Land verfügt über eine gute Verkehrsinfrastruktur. Die **staatliche Eisenbahn** SNCFT verfügt über zwei Haupt-Linien, die zum einen die Küste von Tunis bis in den Süden nach Gabes und Gafsa abdeckt (mit weiterführenden Busverbindungen Richtung Djerba und Tataouine) und auf einer zweiten Strecke den Norden und Westen des Landes bis zur algerischen Grenze. Die staatliche Busgesellschaft SNTRI verfügt über ein dichtes Netz in alle größeren Städte des Landes, außerdem verbinden mehrere regionale Buslinien die Regionen im Landesinneren miteinander. Das billigste und oft schnellste, aber aufgrund der rasanten Fahrweise nicht immer ganz ungefährliche Transportmittel sind die sogenannten Louages – Kleinbusse, die als Sammeltaxen mit acht Plätzen mit einem dichten Netz die gesamte Republik abdecken. Sie fahren von bestimmten Stationen los, wenn genug Fahrgäste eingetroffen sind, und die Preise sind staatlich festgelegt. Wem das Warten auf andere Mitreisende zulange geht kann auch für mehrere Plätze zahlen. Von Tunis aus fliegt **Tunisair Express** nach Djerba, Sfax, und Tozeur.

Auch selbst zu fahren ist problemlos möglich, allerdings ist besonders nachts und generell auf Landstraßen Vorsicht geboten, da schlecht oder gar nicht beleuchtete Fahrzeuge sowie Tiere auf der Fahrbahn sein können. Gurtpflicht besteht nur außerhalb von Städten auf Fahrer- und Beifahrersitz. Tunesien hat weltweit eine der höchsten Raten von Verkehrstoten pro Einwohner. Autos mit Fahrer oder zum Selbstfahren können in der Regel günstig gemietet werden. Straßenschilder sind französisch und arabisch beschriftet.

In Tunis besteht neben einem leidlich funktionierenden Bussystem auch ein **Straßenbahnnetz**, die sogenannte metro léger. Außerdem unterstützt die KfW den Bau einer S-Bahn, die voraussichtlich 2020 den Betrieb aufnehmen soll. Fahrräder werden als Fortbewegungsmittel auf dem Land und in kleineren Städten viel genutzt, in den Großstädten dienen sie fast ausschließlich als Sportgerät. Dichter Verkehr, fehlende Fahrradwege und wenig Rücksichtnahme auf Radler durch die Autofahrer machen es zu einer eher waghalsigen Unternehmung, sich zum Beispiel in Tunis per Rad fortzubewegen.



Die gelben Taxen sind aus dem tunesischen Straßenbild nicht wegzudenken [Foto: Gwenaël Piaser, Flickr, CC - BY NC SA 2.0]

Sicherheit für Ausländer im Zielland

Trotz der politischen Unruhen während und nach der Revolution war Tunesien ein relativ sicheres Reiseland. Ausländer waren während der Revolution nie Ziel von Angriffen. Mit dem zunehmende Einfluss djihadistischer Gruppen wächst allerdings die Bedrohung. Bei den Angriffen auf das Bardo-Museum am 18. März und auf ein Hotel in Sousse am 26. Juni 2015 kamen insgesamt mehr als 60 Menschen ums Leben, die meisten waren ausländische Touristen. Im Herbst 2013 wurden in Sousse und Monastir Anschläge in Hotelnähe vereitelt, bei denen ein mutmaßlicher Attentäter ums Leben kam. In der Vergangenheit kam es vereinzelt zu Anschlägen, zuletzt im **Frühjahr 2002** auf die Synagoge La Ghriba auf Djerba, bei der auch **deutsche Urlauber** ums Leben kamen.

Alltagskriminalität wie zum Beispiel Taschendiebstähle treffen Tunesier wie Ausländer gleichermaßen, vor allem in Großstädten. Körperliche Übergriffe sind dabei aber sehr selten. Der Polizeinotruf ist aus dem tunesischen Netz unter 197, die Feuerwehr unter 198 zu erreichen.

Vor allem in den Touristenhochburgen an der Küste kommt es immer wieder zu sexistischer Anmache von Ausländerinnen. Das sogenannte **Bezness**, Sexualtourismus von meist weiblichen Touristen einerseits und die gezielte Kontaktaufnahme von meist jungen Tunesiern mit Ausländern, um materielle Gegenleistungen oder sogar europäische Papiere zu erhalten, ist hier weit verbreitet und fördert dieses Phänomen noch zusätzlich.

Nachtfahrten über Land sollten auf Grund schlechter Straßenverhältnisse und damit verbundener erhöhter Unfallgefahr sowie möglicher Kontrollen falscher Sicherheitskräfte vermieden werden.

Die lokale Presse und die Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes bieten aktuelle Informationen. Wer länger im Land bleibt kann sich über die Seite der Botschaft auf die **Krisenvorsorgeliste des Auswärtigen Amtes** eintragen lassen.

Gesund bleiben

Impfungen sind für die Einreise nach Tunesien **nicht vorgeschrieben**, allerdings empfehlen Mediziner je nach Art und Dauer der Reise Impfungen gegen Tetanus, Polio, Hepatitis A und B sowie Tollwut. Bei Einreise aus Gelbfiebergebieten muss offiziell ein Impfnachweis vorgelegt werden. Die Gesundheitsversorgung im Land ist je nach Region gut bis ausreichend. Auch in kleinen Orten gibt es Ärzte, Krankenhäuser oder zumindest mit einer Grundausstattung versehene Gesundheitszentren für Notversorgung. In den Großstädten gibt es auch zahlreiche Privatkliniken, die in der Regel modern ausgestattet sind. Apotheken sind im ganzen Land problemlos zu finden, sie sind in der Regel gut ausgestattet und das Personal spricht meist auch Französisch. Auch verschreibungspflichtige Medikamente sind oft ohne ärztliches Rezept erhältlich. Allerdings gibt es seit 2018 vermehrte Lieferschwierigkeiten bei Medikamenten, teilweise sind 20% der Produkte nicht oder nur nach langer Suche auf dem tunesischen Markt erhältlich. Wichtige persönliche Medikamente sollten daher wenn möglich in ausreichender Menge mitgebracht werden. Der medizinische Notruf ist unter 190 zu erreichen, verfügt allerdings nur unzureichend über Rettungsfahrzeuge.

Die hygienischen Verhältnisse sind in der Regel ordentlich, vor allem in von Einheimischen stark frequentierten Restaurants wo das Essen frisch zubereitet wird. Wer einen empfindlichen Magen hat sollte mit rohem, ungeschälten Obst und Gemüse vorsichtig sein. Auch halbrohe Eier und die Chilipaste Harrissa werden in der tunesische Küche häufig verwendet und von Ausländern nicht immer gut vertragen. Das Leitungswasser ist in den Städten in der Regel gechlort und daher bedenkenlos trinkbar, allerdings geschmacklich nicht besonders gut. Auf dem Land ist Mineralwasser die bessere Alternative. Es ist günstig und selbst beim kleinsten Zeitungskiosk in 0,5 oder 1,5L-Flaschen erhältlich.

Telekommunikation, Internet

Sie finden in Tunesien nach wie vor sogenannte Taxiphones, Büros mit öffentlichen Münztelefonen. Dort können Sie in der Regel auch Faxe verschicken und empfangen und Photokopien machen. Der Mobilfunkmarkt hat sich in den letzten Jahren jedoch sehr dynamisiert, so dass diese genauso wie Internetcafés langsam verschwinden. Mehr als 90% aller Tunesier haben ein Mobiltelefon. Festnetz wird selten genutzt. Alle drei Mobilfunkanbieter, **Tunisie Telecom**, **Ooredoo** (früher Tunisiana, wird oft noch so genannt) und **Orange**, bieten SIM-Karten für 5DT an, dies lohnt sich bereits für einige Anrufe bei einem kurzen Aufenthalt. Die Karten, für die Sie eine Kopie ihres Reisepasses vorlegen müssen, erhalten Sie zum Beispiel in der Ankunftshalle der Flughäfen Tunis und Djerba oder in einem der unzähligen Telefongeschäfte. Die Netzabdeckung ist in der Regel gut.

Seit der Revolution ist die Zensur des Internets aufgehoben. Die Verbindung ist in den Städten in der Regel gut, auf dem Land jedoch teilweise langsam. Neben öffentlichen Internetcafés, den sogenannten Publinets, die an einem lilafarbenen @-Symbol zu erkennen sind, bieten alle drei Mobilfunkanbieter UMTS-Sticks und Daten-Tarife für Smartphones an. Je nach Region handelt es sich dabei um 3G- oder 4G-Verbindungen. In vielen Cafés, vor allem in den Städten, sowie in den meisten Hotels gibt es kostenlose WLAN-Verbindungen für die Gäste.

Facebook wird in Tunesien von weiten Teilen der Bevölkerung genutzt und wird teilweise gleichbedeutend mit dem Internet gesehen. Auch in der formellen Kommunikation spielt das Netzwerk eine wichtige Rolle und ersetzt oft Emails oder offizielle Webseiten. Neben den Facebook-Messenger wird Viber viel genutzt, teilweise auch WhatsApp.

Nützliche Adressen

Deutsche Botschaft in Tunis

Impasse du Lac Windermere 1
B.P. 222, 1053 Les Berges du Lac
Tunis
Tel. +216 71143200
Fax +216 71143299

Tunesische Botschaft in Berlin

Lindenallee 16,
14050 Berlin
Tel. +49 30-36410710
Fax +49 30-30820683

Fremdenverkehrsamt Tunesien
Eschersheimer Landstrasse 10
60322 Frankfurt am Main
Tel +49 69 1338350
Fax +49 69 13383522

Arabisch lernen

Das Institut Bourguiba des Langues Vivantes (IBLV) mit Hauptsitz in Tunis bietet für Ausländer Kurse in Hocharabisch und tunesischem Dialekt an. Es ist an die Universität von Tunis angeschlossen und viele Tunesier besuchen dort Kurse in modernen Fremdsprachen.

Der Schwesternorden der soeurs blanches und eine private Sprachschule bieten in Tunis außerdem **Kurse in tunesischem Dialekt** an. Dieser vermischt oft, gerade in den Städten, Ausdrücke aus dem Arabischen und dem Französischen.

Wichtige Telefonnummern

Die Zeitung La Presse bietet auf ihrer Website eine gute Übersicht über **wichtige Telefonnummern**. Dort finden Sie unter anderem alle Notrufnummern sowie die Kontakte von Hafenbehörden, Strom- und Wasserversorgern, Abschleppdiensten, Taxiunternehmen und Privatkliniken.

Feiertage in Tunesien

Hier finden Sie eine Übersicht der gesetzlichen tunesischen **Feiertage**. Bitte beachten Sie, dass sich die muslimischen Feiertage um einen Tag verschieben können und das genaue Datum erst kurzfristig, teilweise aufgrund der Mondsichtung sogar erst am Vorabend festgesetzt wird.

Tunesien verstehen



SympathieMagazin

In kompakter Form gewähren **SympathieMagazine** ihren Lesern überraschende Einblicke in andere Länder und Kulturen. Unterhaltsam informieren und durch besseres Verständnis Sympathie wecken, ist das Ziel dieser Reihe.

BMZ: Zusammenarbeit mit Tunesien



Basar in Tunis © Michael Gottschalk / photothek

Länderdarstellung des BMZ mit entwicklungspolitischen Daten sowie einem Überblick zur aktuellen Situation und Zusammenarbeit.

Die GIZ in Tunesien



Informationen über die Struktur und die Arbeit der **GIZ in Tunesien**

Trainingsangebote der Akademie

Die **Akademie der GIZ** gestaltet Lernangebote für die internationale Zusammenarbeit. Wir führen mehr als 2000 Fort- und Weiterbildungen durch und entwickeln innovative, wirksame und nachhaltige Lernkonzepte. Und das weltweit.

> Angebote aus dem **Weiterbildungskatalog**

Bei allen Fragen rund um das Fort- und Weiterbildungsprogramm der Akademie helfen wir Ihnen gerne weiter.

> Wir freuen uns über Ihre [Anfragen!](#)

Kontakt

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Kommentare zu diesem Länderbeitrag oder zum LIPortal insgesamt. Richten Sie Ihre Anfrage an:

Rolf Sackenheim
(Akademie für Internationale Zusammenarbeit)

[Zum Kontaktformular](#)